Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

90 (1.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710384

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büchoff, Ostbg., D. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 90. Oldenburg, Sonntag, 1. April 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Potsdam, 1. April. Der Kaiser reiste gestern 2 Uhr 37 Minuten nach Wernigerode.

Der Schlußakkord im europäischen Konzert.

Algeciras, 31. März. Havasmeldung. Das Einvernehmen in allen Punkten in einer langen Unterredung von 11—12 Uhr mittags zwischen dem deutschen Delegierten Grafen Tattenbach und dem französischen Delegierten Revoil ist vollständig hergestellt worden. Die Verteilung der Häfen auf die Polizei ist derart geregelt worden, daß die Spanier Tetuan und Karachen überwiesen erhalten und in Casablanca und Tanger eine aus Spaniern und Franzosen gemischte Polizei eingerichtet wird und den Franzosen Mogador, Safsi, Mazagan und Rabat zugeteilt werden. Als Zeitdauer für das in der Polizeifrage getroffene Arrangement sind 5 Jahre festgesetzt worden, die von dem Datum der Ratifikation an gerechnet werden. Das in der Bankfrage getroffene Arrangement schließt den Verzicht Frankreichs auf das Vorzugsrecht an der Bank gegen die Uebergabe von zwei Anteilen am Kapital in sich, so daß auf Frankreich drei Anteile, auf die übrigen Länder je einen Anteil kommen. Die Rechte, die den Inhabern der französischen Anleihe von 1904 zukommen, werden anerkannt. Die Frage der Zensoren bleibt so beschlossen, wie sie ursprünglich vorgeschlagen war. Die Bank wird vier Zensoren haben, die durch die Bank von England, die Bank von Frankreich, die deutsche Reichsbank und die Bank von Spanien bezeichnet werden.

Neue Verluste in Südwestafrika.

Berlin, 1. April. Wie dem Wolffschen Bureau von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist eine aus einem Offizier und 16 Mann bestehende deutsche Truppenabteilung in Südwestafrika von den Hottentotten überfallen. Der Offizier und zehn Mann sind gefallen. Vier Mann sind verwundet. Einem gelang es, zu entkommen, einer wird vermißt. Einzelheiten fehlen.

Grubenunglück in Oberschlesien.

Gleiwitz, 31. März. Nach einer Meldung des Oberschlesischen Wanderers entstand gestern nachmittag auf der 345 Meter-Sohle der Friedensgrube Feuer. Die Brandstelle wurde abgedämmt, doch durchbrachen die giftigen Gase die Brandstelle und bedrohten die arbeitenden Leute. Durch Rettungsmannschaften wurden sämtliche Leute heute früh zutage geschafft. 40 Mann waren durch die Gase betäubt, von diesen konnten sich 30 sofort nach Hause begeben. 10 Mann fanden im Lazarett Aufnahme. Von letzteren sind zwei der Vergiftung erlegen. — Gestern nachmittag durch Aushang veröffentlicht.

Noch einmal die Veröffentlichungen des Temps.

Berlin, 31. März. Die „Nordwestdeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: Wir hatten am 27. März mitgeteilt, daß der russische Botschafter in Paris ähnlich wie der russische Ministerpräsident und der russische Minister des Auswärtigen die Veröffentlichung des „Temps" über Instruktionen an Cassini in einer Erklärung an den deutschen Botschafter als eine taktlose Verdrehung der Wahrheit mißbilligten. Daraufhin erdreistete sich der „Temps" am 29. März unsere Feststellung auf eine lügnerische Information zurückzuführen und sich zu rühmen, daß seine Behauptung, der russische Botschafter habe sich in der Unterredung mit Radolin keiner solchen Sprache und Ausdrücke bedient, nicht dementiert würde. Wir sind ermächtigt, folgendes Telegramm zu veröffentlichen:

An das Auswärtige Amt Berlin. Paris, 30. März. Von dem russischen Botschafter wird mir erklärt, daß er Herrn Tardieu (George Villiers) über seine Polemik abermals ernste Vorhaltungen gemacht hat und dabei ihm gegenüber die Richtigkeit der von ihm, dem Botschafter, zu mir gebrauchten Ausdrücke „Taktlosigkeit und Unterstellung der Wahrheit" aufrecht erhalten habe. Radolin."

Zu der wunderbaren Rettung in Courrieres.

Lens, 31. März. Führer der 13 lebend aufgefundenen Bergleute ist der 38jährige Henry Nemy, ehemaliger Zögling der Bergbauschule in Alais, der einen ganz geisteskla ren Eindruck machte. Er verlangte sofort seinen Vater, einen hochbetagten Häusler und ehemaligen Bergmann, sowie seine Frau zu sehen. Als er den Direktor Laveur erblickte, reichte er ihm die Hand und sagte: „Guten Tag, Herr Direktor!" Der Direktor bat ihn, sich zu schonen, und wollte ihm Schweigen auferlegen. Nemy fuhr fort: „Ich hoffe, daß Sie mich nach Hause gehen lassen werden. Mir geht es ganz gut. Sie sehen, Herr Direktor, daß ich Sie erkannt habe. Ich habe meine Besinnung nicht verloren. Meine Frau ist aus Grenoble wie Sie. Sie hat auch Ihren Sekretär in Spanien gekannt." Als die Bergleute, welche man unter großer Sorgfalt im Aufzug auf Stroh gebettet hatte, ans Tageslicht kamen, liefen sie mühselig, aber ohne Beihilfe. Vom Licht geblendet hielten sie die Hand vor die Augen. Direktor Laveur und seine Mitarbeiter waren aufs tiefste bewegt, weinten und entblößten ihr Haupt bei dem Anblick der Geretteten. Mittags wurden mehrere Leichname herausgeholt, die mumifiziert aussahen. Der Arzt behauptet, daß der Tod bei diesen Bergleuten erst vor etwa 20 Stunden eingetreten sein dürfte. Bergbauingenieur Michel Levi erklärte einem Berichterstatter, seines Erinnerns stehe dieser Fall in der Bergbaugeschichte einzig da. Es grenze an das Wunderbare, daß die Bergleute so lange ihr Leben mit Rüben und Heu fristen konnten. Die Leute hätten Glück gehabt, Wasser zu finden; das hat gewiß dazu beigetragen, ihr Leben zu erhalten. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten erzählt man, im Augenblick der Katastrophe konnten sich die Bergleute in den Stollen flüchten, wo sie 20 Tage hinburch von dem für die Pferde bestimmten Heu und von Rüben lebten. Professor Brouardel und andere Aerzte erklären, der Fall sei in der Tat einzig. Die Lunge der Bergleute sei wohl gewöhnt, schlechte Luft zu vertragen, aber die Luft sei zweifellos durch den einen Spalt im Gange erneuert worden. Das sei die einzige Erklärung dafür, daß die Bergleute nicht zugrunde gegangen sind.

Paris, 31. März. Anläßlich der Rettung der 13 Bergleute in Courrières, die von der gesamten Presse an der Spitze besprochen wird, erneuern die sozialistischen und ultraradikalen Blätter ihre Angriffe gegen die Bergwerksgesellschaft von Courrières in überaus scharfer Weise. So schreibt die „Lanterne": Wenn die Bergwerksgesellschaft, anstatt der Eingebung ihrer Habgier zu folgen, sofort energisch die Rettungsarbeiten aufgenommen hätte, wären zahlreiche Menschenleben erhalten worden. Was die Unglücklichen dort unten ohne Werkzeuge und ohne Licht zuwege gebracht haben, das hätten wohl gut ausgerüstete Arbeiter auch leisten können. Die Gesellschaft hielt es aber für bequemer, zu erklären, alle dort unten seien tot. Die öffentliche Meinung wird eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen verlangen. Aehnlich wie die „Lanterne" äußert sich die „Petite République". In der „Humanité" äußert Jaurès: Die Direktion von Courrières wagt es, die ausständigen Arbeiter anzugreifen. Dieser schamlosen Komödie muß endlich ein Ende gemacht werden. Nicht weil eine Gruppe von Ausständigen zwanzig Tage nach der Katastrophe von der Rettung abgehalten wurde, ließ man die Verunglückten so hilflos; sondern wenn ein Ingenieur den Bergleuten gesagt hätte: „Noch ist es möglich, Eure Kameraden zu retten," dann hätten sich Tausende zur Hilfeleistung eingefunden. Der „Figaro" veranstaltet eine besondere Geldsammlung zu Gunsten der Geretteten.

Lens, 31. März. Die 13 geretteten Bergleute verbrachten die letzte Nacht gut. Ihr Zustand bessert sich erheblich; sie sind fieberfrei. Heute morgen 7 Uhr wurde den Familien der Geretteten gestattet, diese zu besuchen, doch waren die Unterredungen kurz. Wie Nemy berichtet, hörte er an dem Tage, an dem die Explosion stattfand, dreimal Antwort auf seinen Ruf; er vernahm Klopfen von der 231 Meter-Sohle her. In letzter Nacht wurde wegen Erschöpfung der Ingenieure und Arbeiter, sowie wegen der Feuersbrunst und der für die in giftigen Gasen Liegenden bestehenden Gefahr keine Nachforschungen vorgenommen. Heute früh 7 Uhr ist Ingenieur Weiß eingefahren, um sich von dem Stand der Feuersbrunst zu überzeugen. Wenn die Ermittelungen ein günstiges Resultat ergeben, werden durch eine neue Mannschaft Nachforschungen angestellt.

Witte gesund.

Petersburg, 1. April. Die Petersburger Telegraphenagentur bezeichnet die Nachricht hiesiger Blätter von der Erkrankung des Grafen Witte als reine Erfindung. Witte befindet sich vollkommen wohl und verspürt nichts von Müdigkeit.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 1. April.

* **Daß es mit der Prinzessin Eitel Friedrich** nicht gut stehe, die Nachricht ist unbegründet. Die Prinzessin war in der Tat außerordentlich stark erkältet, Schnupfen, Fieber hatten sich eingestellt, und die Gefahr, daß vielleicht eine böse Influenza zukommen werde, war nicht ausgeschlossen. Die Prinzessin hat also das Bett hüten müssen. Jetzt ist jede Gefahr beseitigt.

* **Ordensverleihungen.** Dem Hauptmann Eberhard im 1. Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Oranien, bisher in der Schutztruppe für Südwestafrika, vordem im Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen worden. Ferner ist verliehen worden: der Königliche Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern: dem Leutnant von Heimburg in der 2. Feld-Telegraphen-Abteilung der Schutztruppe für Südwestafrika, vordem im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91.

* **Oberst von Colomb**, der neuernannte Führer der 19. Kavallerie-Brigade (Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19 und Königs-Ulanen-Regiment (1. Hannoversches Nr. 13) wird in den nächsten Tagen zur Besichtigung des Dragoner-Regiments in Oldenburg eintreffen.

* **Personalien.** Der Großherzog hat den Kirchenrat Epping in Waddens auf sein Ansuchen zum 1. November d. J. in den Ruhestand versetzt und den Pfarrer Stotz zu Neuenburg zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Hohenkirchen I ernannt, ferner zum 1. Mai d. J. den Strafanstaltsaufseher Gerd Diedrich Janssen zu Vechta zum Amtsschließer bei dem Amte Butjadingen in Ellwürden, und den Strafanstaltsaufseher Wille zu Vechta zum Amtsschließer beim Amte Jever ernannt.

* **Postpersonalien.** Der Postassistent Seidler in Oldenburg ist mit dem heutigen Tage an das Postamt in Emden versetzt, wo er seine etatsmäßige Anstellung erhalten hat. Der Postassistent Fiernkranz ist von Oldenburg nach Rodenkirchen versetzt. — Postassistent Pophanken ist zum 1. April beim hiesigen Postamt, Postassistent Hinzelmann II als Telegraphenassistent hierselbst angestellt worden. Der Postanwärter Bulhop in Oldenburg hat die Postassistentenprüfung bestanden.

* **Zum Besten der Krippe und des Kinderhort**, der dankenswerten Schöpfungen des Vereins „Jugendschutz", hatte sich eine Anzahl hervorragender musikalischer und deklamatorischer Kräfte vereinigt zu einem Vortragsabend in der Aula des Seminars. Das Publikum unterstützte dies anerkennenswerte Vorhaben durch einen zahlreichen Besuch. Wohltätigkeitsveranstaltungen werden gern gehört. Man genießt das Gebotene doppelt in dem Bewußtsein einer guten Tat und mit lebhaftem Danke gegen die Vortragenden, die ihr Talent in den Dienst einer guten Sache stellen. Im Mittelpunkt des reichen und wohlabgerundeten Programms standen die Rezitationen von Frau Lotti Thyen aus Brake. Sie hatte sich ein vornehmes Programm mit großem Geschmack zusammengestellt, in dem die Dichternamen Fontane, Rosegger, Conrad Ferdinand Meyer, Storm und Baumbach glänzten. Die Vortragende ist eine Fremdin der auch hier noch in bestem Ansehen stehenden Hofschauspielerin Josephine Nerjon, und auf deren oft bewunderte Kunst weist auch ihre ganze Vortragsweise hin. Mit einem biegsamen und klangvollen Organ, das eine gute, für eine Nichtkünstlerin überraschende Schulung verrät, verbindet sie eine hohe Intelligenz in der Auffassung, und deshalb ist es ein großes Vergnügen, ihren Darbietungen zu lauschen. Die Zuhörer dankten ihr mit warmem Beifall. Frau Mila Weiß ist den hiesigen Musikfreunden nicht mehr unbekannt. Mit einer glücklich ausgewählten Reihe von Liedern, meist heiteren Inhalts, von Bern, Herrmann, Schubert, Hildach und Weber, erfreute sie, von Fräulein Frieda Stein sehr verständnisvoll begleitet, herzlich die Zuhörer, deren drängender Wunsch ihr noch eine Zugabe abnötigte. Herr Leutnant v. Frankenberg, dessen großes Klaviertalent wir an dieser Stelle schon öfter rühmen konnten, eröffnete den Abend mit dem glänzend gespielten Lichtertanz von Rubinstein und einer sehr selten gehörten Tarantelle von Chopin. (Der Konzert-Flügel war von der hiesigen Firma Hegeler & Ehlers freundlichst zur Verfügung gestellt.) Herr von Frankenberg spielte dann noch einen rauschenden Konzertwalzer von Moszkowski mit echt künstlerischem Schwunge. Mit einer der Frau Großherzogin gewidmeten Komposition von Julius Achenbach machte Herr Kammerherr Baron von Toll die Zuhörer bekannt. Die vier Waldjeelieder (den verbindenden Text sprach Herr von Busch) malen mit liebenswürdigen Farben ein zartes, schlichtes Forsthausidyll. Herr von Toll fügte dann noch „Die drei Wanderer" von Hans Herrmann und Philipp Eulenburgs „Sehnsucht" hinzu und befriedigte den lauten Beifall der Hörer, der gleicherweise seinem echt männlichen Bariton wie seiner trefflichen Art zu singen galt, durch ein schwungvolles Rheinlied. Herr Hauptmann v. Eckardt war ihm ein feinfühliger Begleiter, so musikalisch und anschmiegsam, wie er selten gefunden wird. Den Mitwirkenden an diesem erfreulichen Vortragsabend ist doppelt zu danken, weil auch der materielle Erfolg dem Streben des Vereins „Jugendschutz" einen neuen Antrieb geben wird. Möge er auch weitere Unterstützung für seine Anstalten finden!

* **Kapellmeister Ehrich** feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist am 11. Dezember 1861 in Plau im Großherzogtum Mecklenburg geboren, trat nach Erlernung der Musik im Alter von 19 Jahren am 1. April 1881 beim Musikkorps des 2. Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 82 ein. Nach Ablauf von 4½ Jahren trat er am 1. Oktober 1885 als Hilfshoboist in das 1. Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75 über und verblieb daselbst bis zum 1. Oktober 1893. Nachdem er die königliche Musikschule in Berlin absolviert hatte, erfolgte am 11. Oktober 1893 seine Ernennung zum Stabshoboisten. Zunächst fungierte er 3 Jahre als Kapellmeister beim 4. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment (Prinz Karl) Nr. 118 in Mainz. Am 1. Oktober 1896 erfolgte seine Berufung als Dirigent und Kapellmeister zum Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91. — Alle Freunde edler Militärmusik sind sich gewiß einig in dem Wunsch, daß der Jubilar, dem es gelungen ist, unsere Infanteriekapelle zu einer achtunggebietenden Leistungsfähigkeit zu bringen, unserer Stadt noch lange erhalten bleibt.

* **Oberwachtmeister Röhm** kann heute sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Beamte genießt die Achtung seiner Vorgesetzten und Untergebenen in hohem Maße und ist beim Publikum geradezu beliebt. Er besitzt nämlich die seltene Eigenschaft, daß er dienstliche Tüchtigkeit und pflichtgemäße Strammheit mit Menschlichkeit und

ENTSÄUERT
PAL 08/2019

Landesbibliothek Oldenburg

Milde zu vereinen versteht. Daher ist ihm der Erfolg auch stets sicher. Hoffentlich bleibt Herr Röhm seinem Dienste noch lange erhalten!

Der Jubilar wurde am 18. März 1855 zu Bockhorn geboren, diente vom 3. November 1875 bis 18. September 1878 beim oldenburgischen Infanterie-Regiment. Am 1. April 1881 wurde er als Gendarm in Oldenburg eingestellt, am 1. Januar 1897 wurde er zum Wachtmeister, und am 14. Januar 1903 zum Oberwachtmeister befördert. Am 24. Dezember 1903 wurde ihm das 25jährige Auszeichnungskreuz verliehen.

* **Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum** begeht am heutigen Tage der frühere Vorsitzende des Oldenburger Wirtevereins, Herr Hotelier L. Nolte, jetzt Inhaber des Konzerthauses in Braunschweig, in aller Frische. Derselbe hat sich um den hiesigen Verein große Verdienste erworben und steht noch heute mit demselben in reger Verbindung. Der Oldenburger Wirteverein sandte dem Jubilar ein Glückwunschtelegramm.

* **Karfreitagskonzert in der Lambertikirche.** Den Evangelisten in der Matthäus-Passion singt der hier bestens bekannte Konzertsänger Heinrich Scheuten aus Hannover, die Partie des Jesus hat der Baritonist Herr Heinrich Müller aus Bremen übernommen, die Orgelbegleitung führt Herr Paul Hötzel aus Brake aus. Eintrittskarten und Texte von nächsten Dienstag an in der Stalling'schen Buchhandlung (Max Schmidt), Theaterwall 1a. Näheres im Annoncenteil.

* **Postalisches.** In der Zeit vom 8. bis einschl. 15. April ist die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr ist es zweckmäßig, jedem Pakete eine besondere Paketadresse beizufügen.

* **In Südwestafrika verstorben.** Nach einer Meldung von der Schutztruppe in Südwestafrika ist der Reiter Georg Kleen, geboren am 24. Februar 1884 zu Norden, früher im Ostfriesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 62, am 24. März d. J. im Feldlazarett zu Lüderitzbucht an Typhus gestorben.

* **Neue, sehr gut gelungene Photographien** von Herzog Georg sind augenblicklich im Schaufenster der Hofphotographenfirma Feilner u. Mohaupt ausgestellt. Die Aufnahmen sind vor einiger Zeit in der Georgenvilla angefertigt und fanden den größten Beifall des Herzogs.

* **Im Original-Weltpanorama** am Markt ist diese Woche die Sächsische Schweiz zu sehen. Die prächtige Serie bedarf keiner Empfehlung.

* **Fußball.** Heute spielt die 1. Mannschaft des F.-K. Oldenburg in Osternburg gegen den dortigen Klub. Die beiden Vereine haben eine Serie von vier Wettspielen abgeschlossen, in denen Osternburg eine Vorgabe von 12 Goals erhält. Für den Sieger aus diesen vier Wettspielen ist ein Pokal ausgesetzt. Das erste Spiel beginnt heute um 3 Uhr auf dem Fußballplatz in Osternburg beim Schützenhof zur Wunderburg.

* **Ein interessanter Prozeß.** Unter dieser Stichmarke erschienen vor längerer Zeit an dieser Stelle Notizen, die sich auf einen gegen einen Landmann in Tweelbäke schwebenden Prozeß bezogen, der den Ersatz eines von durchgehenden Pferden des Beklagten angerichteten Schadens zum Gegenstand hatte. Beklagter hatte in diesem Prozesse eingewendet, daß seine Pferde vor einem vorbeifahrenden Automobil resp. vor dem Signal des letzteren gescheut seien. Das Reichsgericht habe aber den Grundsatz ausgesprochen, daß die Haftung des Tierhalters ausgeschlossen sei, wenn ein äußeres Ereignis auf den Körper oder auf die Sinne der Tiere mit einer Gewalt eingewirkt habe, der Tiere der in Frage kommenden Art nach physiologischen Gesetzen nicht widerstehen könnten. Ein solcher Fall läge hier vor, und sei er deshalb nicht zum Schadenersatze verpflichtet. Das Amtsgericht konnte sich s. Zt. den Ausführungen des Beklagten nicht anschließen und verurteilte ihn dem Antrage des Klägers gemäß. Dieser Prozeß hat kürzlich seine endgültige Erledigung gefunden, indem die vom Beklagten gegen das erstinstanzliche Urteil eingelegte Berufung dem Antrage des Klägers gemäß vom Landgerichte kostenpflichtig verworfen ist. Das Landgericht führt in der Urteilsbegründung aus, daß ein mit großer Schnelligkeit an einem Gefährt vorbeifahrendes Automobil und das plötzliche Ertönen einer Hupe unmittelbar neben den Pferden nicht als ein solches Ereignis anzusehen sei, wie es der vom Reichsgerichte ausgesprochene Grundsatz verlange, und deshalb die Haftpflicht des Beklagten nicht aufgehoben sei. Die Pferde möchten wohl infolge der Einwirkung des Automobils bezw. des Signals in eine gewisse Erregung geraten und erschrecken, man könne aber nicht sagen, daß sie dadurch notwendig in einen solchen Zustand kämen, daß sie durchgehen müßten. Wenn sie aber durchgingen, dann sei dies eben eine Folge ihrer überhaupt leicht erregbaren Natur, gegen die gerade § 833 B. G.-B. Schutz gewähren wolle.

* **Polizeihund.** Bei einem gemeinschaftlichen nächtlichen Patrouillengange des Schutzmanns Steinbrecher und des Wächters Meyer durch die Güterstraße machte sich der die Beamten begleitende Polizeihund (ein Airedalterrier) dadurch bemerkbar, daß er bellend vor einem Hühnerstalle stehen blieb. Die Beamten revidierten und fanden im Hühnerstalle einen Arbeiter vor. Der Grund des Verbergens stellte sich bald heraus, denn in seinem Besitze fand man gestohlene Strümpfe vor. Wahrscheinlich hat er die Beamten herankommen hören und seine Zuflucht zum Hühnerstall genommen. Der 4beinige Geselle der Beamten hatte aber eine feine Nase und legte wieder einmal Zeugnis dafür ab, daß er nach dieser Richtung dem Menschen weit überlegen ist. Ohne ihn wäre der Dieb sehr wahrscheinlich unermittelt geblieben. Für die Herren Langfinger ist dieser Fall nicht erfreulich; bangen Herzens werden sie dem Zeitpunkt entgegensehen, an dem die Nachtwachtbeamten sämtlich, wie geplant, mit einem Polizeihunde ausgerüstet sind. Für das Publikum bietet die Einführung der Polizeihunde eine größere Sicherheit.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerstelle an der Schule zu Bokel, Gemeinde Apen, ist zu besetzen. Diensteinkommen 1120 ℳ einschl. 120 ℳ für Landentschädigung, auch Wohnungsentschädigung oder Dienstwohnung. Bewerbungen sind bis zum 9. April ds. Js. einzureichen. — Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerstelle an der Schule zu Augustfehn, Gemeinde Apen, ist zu besetzen. Diensteinkommen wie oben. Bewerbungen sind bis zum 8. April d. Js. einzureichen.

* **Der Nationalliberale Jugendverein** hält Dienstag, den 3. April, abends 9 Uhr, im Grafen Anton Günther eine Versammlung ab. (S. Inf.)

* **Einen großen Neubau** läßt Zimmermeister Hanenkamp auf einem von ihm erworbenen Bauplatz an dem westlichen Ende der Ofenerstraße aufführen, die dadurch eine Verschönerung erfährt.

d. **Fischerei-Verein.** Die am vorgestrigen Tage vom neugegründeten Fischerei-Verein nach dem Schlachthofrestaurant einberufene Versammlung, die sich hauptsächlich mit der Aufstellung der Vereinssatzungen befassen sollte, hatte zahlreiche Fischereipächter und sonstige Interessenten des Fischereisportes zusammengeführt. Nachdem die Satzungen aufgestellt waren, wurden noch verschiedene Punkte verhandelt über Fischerei-Angelegenheiten usw. In der nächsten Zeit soll wieder eine Zusammenkunft stattfinden, der Termin hierzu wird vorher noch bekannt gemacht. Bei dem regen Interesse, das der Fischerei hierorts entgegengebracht wird, ist es zu verwundern, daß sich erst jetzt die Fischereipächter zur Gründung eines Vereins zusammengeschlossen haben. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß meist sämtliche Pächter dem Verein beigetreten sind, denn so ist es eher möglich, durch gemeinsames Zusammengehen die gesamten Fischereiinteressen zu heben und zu fördern.

* **Unterstützung der Guttempler.** Auf Antrag der Großherzoglichen Eisenbahndirektion hat das Großherzogliche Staatsministerium genehmigt, daß aus Mitteln der Großherzoglichen Eisenbahndirektion zu den Kosten des Guttempler-Logenhauses eine einmalige Beihülfe von 100 Mark gewährt werde.

* **Der südl. Pferdezüchterverband** hält Sonnabend, den 21. April, vorm. 10 Uhr, in Melchers Hotel zu Vechta eine Ausschuß-Versammlung ab.

*

* **Osternburg,** 31. März. Die 3jährige Tochter des Oberaufsehers F. fiel in einem unbewachten Augenblick die zum Boden führende Treppe hinunter und verletzte sich so schwer, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

n. **Ohmstede,** 31. März. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hält am nächsten Dienstag, den 3. April, nachmittags 6 Uhr, in Stührenbergs Lokal, Etzhorner Krug, eine Versammlung ab. Schlachthofdirektor Sosath-Oldenburg wird in derselben einen Vortrag über die Schweineseuchen und deren Bekämpfung halten. Außerdem steht auf der Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, Wahl der Tierschaukommission und der Delegierten zur Zentral-Ausschußsitzung usw. Da im Vereinsbezirk in der letzten Zeit häufig Fälle von Schweineseuche festgestellt wurden, wird ein zahlreicher Besuch der Versammlung erwartet, auch Nichtmitglieder sind willkommen.

* **Delmenhorst,** 1. April. Eine Anlage, die für unsere Stadt von der größten Bedeutung sein würde, ist seit mehr als Jahresfrist ernstlich erwogen worden. Es handelt sich um die Anlegung einer elektrischen Straßenbahn von hier nach Bremen. Seiner Zeit wandte sich schon eine unternehmende Firma mit einer Anfrage und der Bitte um Angabe näherer Bestimmungen an den Stadtmagistrat. Wegen verschiedener Schwierigkeiten in der Ausführung wurde aber damals das Projekt, wenn nicht fallengelassen, so doch vertagt. Nunmehr nimmt, wie das „D. Kr." schreibt, die Angelegenheit aber festere Form an, eine kapitalkräftige Firma hat die Sache in die Hand genommen. Aber nur spärlich dringen die Einzelheiten über die Art des Betriebes in die Oeffentlichkeit. Soweit uns bekannt geworden, ist die elektrische Bahn im Anschluß an die große Bremer Straßenbahn gedacht. Die elektrischen Wagen sollen recht oft von beiden Endpunkten abgelassen werden. Um der Eisenbahn möglichst Konkurrenz zu machen, soll der Fahrtarif recht niedrig bemessen werden. Wie es heißt, soll der Fahrpreis bis Bremen nur 30 ₰ betragen. Damit die unternehmende Firma kein zu großes Risiko hat, wird sie beim Magistrat vorstellig werden, auch den Betrieb durch die Stadt bis zum Tiergarten frei zu bekommen. Und darin liegt nun erst ein großer Wert für die Stadt Delmenhorst selbst. Gleicht die Unternehmerin dadurch den für den Winter auf der Strecke Delmenhorst-Bremen befürchteten oder doch möglichen Ausfall wieder aus, so wird für die Bewohner der Stadt ein oft entbehrtes schnelles Verkehrsmittel geschaffen.

* **Wildeshausen,** 31. März. Jedesmal, wenn hier Schlußprüfung der landwirtschaftlichen Winterschule ist, kommt ein großer Menschenstrom nach hier. Die Eisenbahn merkt das ordentlich. So war es auch wieder am Donnerstag. Der große Stegemannsche Saal war überfüllt von Landwirten, einigen Damen und vielen früheren Schülern der Anstalt. Die Prüfung fand unter dem Vorsitze des Herrn Amtshauptmann Scheer statt. Vom Kuratorium waren Herr Bürgermeister Schetter, Landtagsabgeordneter Hollmann, Gemeindevorsteher Ahrens u. a. da, außerdem Mitglieder der Landwirtschaftskammer. Geprüft wurde in Tierzuchtlehre und Physik durch Direktor Huntemann, in Deklamieren durch Pastor Bulling, im Rechnen durch Lehrer Stratmeyer. Der Schüler Addicks-Frieschenmoor hielt einen schön durchdachten freien Vortrag über Rindviehzucht, Schüler Bruns-Westrittrum über Fohlenzucht und Schüler Pulsfort-Haustätte bei Bakum über Gründüngung. Die Vortragsabende sind doch von großer Bedeutung für die Schüler, das merkt man an den Vorträgen. Die 43 Schüler hatten mit sehr gutem Erfolg den Unterricht genossen, das ergab klar und deutlich die Prüfung. Nach Ueberreichung der Zeugnisse und eines Andenkens in Form eines Buches an jeden Schüler der ersten Klasse wurden 6 Prämien, gestiftet von der Landwirtschaftskammer, verteilt, wobei bedauert wurde, daß für viele hervorragende Leistungen keine Prämien zur Verfügung ständen. Herr Amtshauptmann Scheer hielt eine ganz vorzügliche Schlußansprache an die Schüler der ersten Klasse und ermahnte die Schüler der 2. Klasse, im nächsten Winter wieder zu kommen. — Es soll dem Vernehmen nach jetzt ein neues Schulhaus für die Winterschule gebaut werden.

* **Wildeshausen,** 30. März. Am Donnerstag, um 5 Uhr nachmittags, fand in Stegemanns Gasthof eine Versammlung ehemaliger Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule statt, die von reichlich 120 Landwirten besucht war aus allen Teilen des Landes, die bisher beim Besuch der hiesigen Schule vertreten waren. Direktor Huntemann begrüßte die Erschienenen. Es wurde nach einem längst gehegten Wunsche ein Verein ehemaliger Winterschüler Wildeshausens gebildet. Vorstandmitglieder sind Landwirt Heinr. Oltmanns-Pötlingen, Landwirt Cort Stührmann-Mahlstedt und Landwirt Georg Klauer, Hockensberg. Der Vorstand kann noch einige Mitglieder kooptieren. Jedes Jahr soll am Schlußprüfungstage Generalversammlung des Vereins sein, dem sofort die meisten bisherigen Schüler beitraten. Vom 21.—26. Mai ist hier ein Besichtigungs- und Meliorationskursus für ältere Schüler. Ferner soll noch ein Ausflug nach auswärts stattfinden. Den Schluß bildete ein Kommers, woran auch die Herren Lehrer und Freunde der Anstalt teilnahmen.

vr. **Apen,** 30. März. Daß ein Mensch acht Jahre lang einen Fremdkörper im Ohr mit sich herumträgt, der ihm auf der betreffenden Seite das Gehör benimmt, ohne daß für die Entfernung des Störenfrieds durch einen Arzt Sorge getragen wird, dürfte selten vorkommen, von hier ist jedoch ein solcher Fall zu berichten. Der 13jährige, aus Ostfriesland gebürtige Schulknabe Herm. Klumpenmaker, welcher in Apermarsch als Hütekknabe bedienstet ist, hat viele Jahre — nach seiner Aussage seit seinem 5. Lebensjahre — einen dicken Schuhknopf im rechten Ohr gehabt, der ihm von seinem jüngeren Bruder damals hineingesteckt worden ist. Er erzählte in der Naturgeschichtsstunde, als das menschliche Ohr behandelt wurde, seinem Nachbar plaudernd von seinem Mißgeschick. Hierbei wurde er ertappt und mußte nun mit dem Thema seines Geschwätzes heraus. Sein Lehrer, dem das mitunter eigentümliche Benehmen des Knaben schon seit langem aufgefallen war, sah nun in das Ohr und erblickte tatsächlich etwas Schwarzes darin. Nach der Einwilligung des Pflegevaters des Knaben begab sich der Lehrer mit diesem zu Herrn Medizinalrat Dr. Röben in Augustfehn, dem es alsbald gelang, einen richtigen dicken Schuhknopf zu entfernen. Sofort kehrte das Gehörvermögen auch an der Seite zurück und der arme Knabe scheint nun ein ganz anderer „Kerl" geworden zu sein. Wie lange hätte er wohl noch mit dem Knopf im Ohr herumgelaufen, wenn nicht die Angelegenheit in der Schule bekannt geworden wäre? Nach Aussage des Knaben wüßte seine Mutter, eine arme Witwe, sehr wohl um sein Uebel!

Aus den benachbarten Gebieten.

§ **Wilhelmshaven,** 1. April. Hier ist gestern abend im Stadtteil Neu-Heppens ein größeres Feuer ausgebrochen. Um 11¼ Uhr war es noch ungelöscht.

* **Ritterhude,** 30. März. Ausführliches über den Mord. Hier wurde heute früh um 4 Uhr die Witwe Thielbar von dem Knecht Martin Evers und seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Mimi Klehne, erdrosselt. Es wird darüber berichtet: Die Schwiegertochter der 76jährigen Witwe Thielbar war nach Bremerhaven, um Verwandte zu besuchen. Der 20jährige Knecht Martin Evers, welcher bei dem Gastwirt Lindemann in Dienst stand, hatte mit dem 16jährigen bei Thielbars in Dienst stehenden Dienstmädchen Mimi Klehne eine Liebschaft angeknüpft. Dieser Tage hatte sich Evers beim Militär zu stellen und war auch genommen worden; aus diesem Anlaß hatte Evers sich einen angetrunken. Des abends traf er sich mit seiner Geliebten und ging mit ihr in die Wohnung der Witwe Thielbar, um bei seiner Angebeteten die Nacht zu verbringen. Da das Zimmer des Mädchens den beiden zu klein war, begaben sie sich in dasjenige der abwesenden jungen Frau Thielbar. Die alte Frau Thielbar, die von dem Lärm der beiden erwacht war, begab sich in das Zimmer der beiden und forderte den Knecht Evers zum Verlassen des Hauses auf, worauf die Klehne und Evers erboßt sich auf die alte Frau stürzten, sie schlugen und erdrosselten. Das Mädchen lag am Morgen den Nachbarn, die sie zu Hilfe rief, und der Polizei vor, es sei ein fremder unbekannter Mann dagewesen, der auch sie mißhandelt habe. Um ihre Aussage glaubwürdig erscheinen zu lassen, hatte sie sich selbst den ganzen Kopf entzweigeschlagen und zerkratzt. Nach langem Leugnen gestand sie aber der Polizei, die sie immer wieder ins Verhör nahm, sie hätte mit Evers gemeinschaftlich den Mord ausgeführt, um Gerede zu verhüten. Das Mädchen wurde sofort gefesselt dem Osterholzer Gefängnis zugeführt; der Knecht, der sich durch Flucht der Strafe zu entziehen suchte, wurde von Herrn Landwirt Karl Dreyer zu Pferde eingeholt und der Polizei übergeben.

\# **Osnabrück,** 31. März. Als Platz für das neue Theater ist nunmehr endgültig der Platz des alten Ratsgymnasiums mit einem Nebengrundstück gewählt worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hohenlohescher Tapioca

kommt auf die Tafel der Feinschmecker und der besten Familien.

Hausens Kasseler Hafer-Kakao

gibt Kindern Kranken Gesundheit u. Kraft.

Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Hausfrauen kauft nur MAGGIs Würze mit dem Kreuzstern,

denn sie ist **altbewährt** und **einzig** in ihrer Art; sie **übertrifft alle zum gleichen Zwecke angepriesenen Produkte.**

Man lasse MAGGIs Würze nur in MAGGIs Originalfläschchen nachfüllen.

Sehr ausgiebig: Man verwende stets den Würzesparer.

Landesbibliothek Oldenburg

Dittmar's Möbel-Fabrik

BERLIN C., Molkenmarkt 6. ◆ Gegründet 1836. ◆

— Besichtigung erbeten. — Abbildungen kostenfrei. —

— Haus für beste Wohnungs-Einrichtungen vom Einfachsten an. — Mässige feste Preise. —

Möbellager

Kl. Kirchenstrasse 12. **Gust. Havekost,** neben d. neuen Markthalle.

Lieferung kompl. Ausstattungen,

sowie größtes Lager **selbstverfertigter Möbel,** als: Hochfeine **Vertikows** mit Spiegelaufsatz von 40 ℳ an, **Säulenspiegel** mit Stufe und Facettglas von 35 ℳ an, alle anderen Größen in Spiegeln, **billige Schlafzimmer-Einrichtungen, Stahldrahtmatratzen** zu jeder Bettstelle passend, **Stühle** in unerreicht großer Auswahl, **kl. Tische** von 2,50 ℳ an, **Paneelborten, Flurtoiletten,** echt Eichen mit Krystallfacettglas von 9 ℳ an, **Kleiderschränke, Kommoden, dunkel mahagoni Salons, Polstermöbel.**

Große Tischlerei- und Polsterei-Werkstätten.

Nach auswärts franko. ——— Rabatt-Spar-Verein.

Überzeugen Sie sich, dass meine

Deutschland-Fahrräder u. Zubehörteile

die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!

Über 100.000 Deutschland-Räder zur grössten Zufriedenheit i. Gebrauch.

Preisliste, die grösste der Branche, unberechnet u. portofrei.

August Stukenbrok, Einbeck

Erstes Fahrradhaus Deutschlands.

Lawn-Tennisplätze

auf den Dobben.

Die modernen Tennisplätze auf dem neuen Sportplatz werden jetzt zu folgenden Preisen vermietet:

Für jeden **halben Tag** pro Woche und Sonntag bis zum Herbst:
vormittags von 6—12 Uhr . . . **Mk. 30.—**
nachmittags von 1 Uhr ab bis zur Dunkelheit . . . . . **Mk. 40.—**

Für jeden **ganzen Tag** pro Woche oder Sonntag bis zum Herbst . . **Mk. 60.—**

Bei zwei oder mehr **halben** oder **ganzen Tagen** treten Ermäßigungen ein.

Bequeme **Umkleideräume,** schattiger Aufenthalt, gute **Restauration** von 6 Uhr morgens an.

Schriftliche Bestellungen wolle man **sofort** richten an Herrn

Ernst Schultze, Hochhauserstr. 11.

Offene Erklärung an Hrn. Giese.

Wenn Ihr großes Interesse an unserem Taxameter-Betriebe Sie auch zu den verschiedensten ungewöhnlichsten Schritten veranlaßt, so möchten wir, die für ihr Brot arbeitenden Kutscher, es uns doch verbitten, uns bei jeder Geringfügigkeit mit der Polizei in Berührung zu bringen.

Mehrere Kutscher.

Milchzucker,

seines hohen Nährwertes wegen unentbehrlich zur Säuglings-Ernährung.

Infolge großen Umsatzes stets frisch in der

Victoria-Drogerie Konrad Beike

Heiligengeistestraße 4.

Gratis

erhält **jeder Käufer** bis Ostern beim Einkauf auf je 1 Mk. Waren **1 Paket feinstes Backpulver** oder **Puddingpulver** à 10 Pfg.

Adalbert Gourack

Achternstr. 12.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wehnerfeld. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh.

H. Schröder.

Bleyles Knaben-Anzüge

sind die besten Schulanzüge!

An den Ausgaben für Knabenkleidung macht jede Familie durch Aufnahme dieses Fabrikates große Ersparnisse.

P. F. Ritter,

Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Ausführliche Kataloge gratis.

Pferde-Geschirre.

Franz Hallerstede, Hofsattler,

26 Langestr. 26.

Weiße u. farbige

Oberhemden

in neuen Mustern, fertig und nach Maß, unter Garantie.

G. Potthast.

Stedinger Hof.

Heute und folgende Tage:

Anstich von

— ff. Nürnberger —

Freiherrlich Tucherbräu.

Unterricht i. Schnell- u. Schönschreiben

— Beginn jederzeit, —

einfach. u. doppelt. Buchführung, Korrespondenz u. **Kontorarbeit., Stenographie, Maschinenschreiben** für Damen u. Herren (getrennt).

Sicherer Erfolg. — Geringes Honorar. Lehrpläne kostenfrei.

Wilh. Riemann,

Ziegelhofstr. 4.

Ausstellung bildmäßiger Photograph. im Augusteum

vom 25. März bis 6. April d. J.

Dührkoop, Hamburg.
Anna Feilner, Oldenburg.
Griemwaldt, Bremen.
Lichtenberg, Osnabrück.
Weimer, Darmstadt.

Täglich geöffnet von 11—2 Uhr. Sonntags von 12—2 Uhr.

— **Unentgeltliche** Besichtigung. —

Technikum Elektra

Polytechnisches Institut

Berlin S. O., Neanderstr. 4.

Maschinenbau, Elektrotechnik.

Bauingenieurwesen, Chauffeurschule.

Staatliche Aufsicht.

Prospekt frei.

Schöne Gruppe aus Baumschwämmen aus Oberbayern, Harmonium, Flam. Gaskocher (email.) zu verk. Filiale Langestr. 20.

Lokomotiven, Feldbahnen, Hand- und Dampfbagger

zu Kauf und Miete liefert rasch und billig

G. Traphagen,

Oldenburg.

Gura-Konzert

Freitag, den 6. April.

Verein für Feuerbestattung im Herzogtum Oldenburg.

Ordentliche Mitgliederversammlung

Mittwoch, 4. April 1906,

abends 8½ Uhr,

Hotel „Graf Anton Günther",

Eingang Kurwickstraße.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Gründung des Vereins.
2. Aufstellung, Beratung der Satzungen.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Revisoren.
5. Bericht über den Stand des Feuerbestattungswesens in Bremen.
6. Mitteilung des Vereinsvorstandes in Bremen.
7. Beratung über Propaganda in Oldenburg.
8. Mitglieder-Anträge.
9. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erbeten.

Gäste, Damen und Herren, sind sehr willkommen.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

E. Mahlstedt.

Dr. Goldmanns Einjähr.-Institut,

Hamburg, Neuerwall 50,

beg. April d. neue Semester.

37 Schüler best. i. J. 1905.

Von diesen waren vorgebildet gewesen: 15 i. Volksschul., 20 i. Realschul., 1 i. Gymnas., 1 durch Hausl.

Prospekte auf Verlangen.

Billig zu verkaufen eine gebrauchte noch gut erhaltene

Drainröhrenpresse.

Dampfziegelei Rastede,

G. m. b. H.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Inkasso — Auskunftei.

Fräulein, 23 J., Verm. 220 000 ℳ bar, sp. no. erb. wünscht **Heirat.** Verm. n. Bed. Jed. aufrichtige Liebe. Brief an Fr. Gombert, Berlin 26.

Heirat.

Beamter, 28 J. alt, auskömml. Gehalt, wünscht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Offert. unter **K. W. P.** postlagernd Wilhelmshaven.

Verreist bis zum 18. April

Dr. med. Merkens.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 1. April 1906:
92. Vorstellung im Abonnement.
Der G'wissenswurm.
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber.
Musik von F. Manns.
Kassenöffnung 6½, Einlaß 7, Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, den 3. April 1906.
93. Vorstellung im Abonnement.
Der G'wissenswurm.
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber.
Musik von F. Manns.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, sowie allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, die ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere dem Kriegerverein, der Tischlerinnung, dem neuen Begräbnisverein, dem Radfahrerverein Immortelle, sowie Herrn Pastor Bultmann für seine trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen unseren innigsten Dank.

Frau Ww. Imhoff.
Georg Imhoff.
Herm. Meyer u. Frau, geb. Imhoff.

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Anna Wessels
Bernhard Töben.

Beckhausen z. Zt. Varel. — **Varelerfiel.**

Todes-Anzeigen.

Südbäke b. Hahn, 31. März.

Heute morgen entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter und Schwester

Bertha Popken,

geb. Brenner,

im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer

E. Popken.

nebst Kindern, Eltern u. Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. April, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Rastede statt.

Für den Fall

daß es Sie interessiert, mache ich Ihnen die ergebene Mitteilung, daß am Dienstag, den 3., und Mittwoch, den 4. April, eine komplette Brautausstattung in meinem Schaufenster ausliegt.

Theodor Freese, Aussteuer-Geschäft,

Spezial-Geschäft für Betten und Metall-Bettstellen,

nur Achternstrasse 52. Fernsprecher 295.

Landesbibliothek Oldenburg

Warenhaus

Gebr. v. Wien

Der grosse Sonder-Verkauf

beginnt morgen.

Wir hatten Gelegenheit, **bedeutende Fabrikläger-Bestände** in **Manufaktur** und **Schuhwaren** ═══ **weit unter Preis** ═══ einzukaufen.

Unser grosser Sonder-Verkauf bietet Vorteile, wie solche in Oldenburg noch nie dagewesen sind.

Aufsehen erregend!

Ca. 7000 Mtr. creme u. weiße Gardinen.

Ueber 60 hervorragend künstlerisch ausgeführte Muster.

Gardinen, ca. 120 cm breit, gediegene Qualität, Mtr. 45 Pfg.
Gardinen, ca. 130 cm breit, besonders empfehlenswert, Mtr. 55 Pfg.
Gardinen, 130 cm breit, bevorzugte Qualität, Mtr. 65 Pfg.
Salon-Gardinen, 130 cm breit, appreturfrei, im Jugendstil, hochvornehme Ausführung, Mtr. 75 Pfg.
Salon-Gardinen, 140 cm breit, gleich hervorragend an Qualität und Muster, Mtr. 90 Pfg.
Salon-Gardinen, 140 bis 150 cm breit, besonders für Villen geeignet, Mtr. 1 Mk. und 1,20 Mk.

Ca. 2000 Mtr. Gardinen-Reste

in Längen von 2 bis 24 Mtr., ganz unter Preis.

Abgepaßte **Fach-Gardinen, Rouleaux** und **Stores** bis 50 % unter Preis.

Ein Posten **Kongreßstoffe,** ca. 110 cm breit, pr. Mtr. 45 Pfg., 50 und 60 Pfg.
Ein Posten **Möbel-Plüsche,** Mtr. 2,50 Mk.
Ein Posten **Moquet,** 130 cm breit, Mtr. 5 Mk.
Ein Posten **Teppiche,** 200/300, à 18 u. 20 Mk., sonst bis 27 Mk.
Ein Posten reinwollene **Knaben-Anzüge,** chike Machart, à 7 u. 8 Mk., sonst bis 14 Mk.

Total konkurrenzlos!

Ca. 3000 hochchike Damen-Hüte,

zum Selbstaussuchen pr. Stück 50 Pfg., garnierte 75 Pfg.
Ca. 2000 seidn **Blumen, Bouquetts, Ranken.**
Straußfedern, ca. 45 cm lang, in weiß und schwarz, à 1,75 Mk.
Seiden-Chiffon, 120 cm breit, pr. Mtr. 1 Mk.

300 Kostüm-Röcke.

Saubere Verarbeitung, extra gute Stoffe.

Serie I: Eleganter **Kostüm-Rock,** fußfrei, à 4,50 u. 6,50 Mk., sonst bis 11 Mk.
Serie II: Eleganter **Kostüm-Rock,** fußfrei, à 7,50 Mk., sonst bis 20 Mk.

Ca. 4000 Mtr. Kleiderstoffe,

nur Saison-Neuheiten, pr. Mtr. 1, 1,20, 1,50, 2 Mk., sonst bis 3,75 Mk.

Schwarze Kleider- u. Blusen-Seiden,

reinseiden schwere Qualitäten, Mtr. 2 u. 2,50 Mk., sonst bis 4 Mk.
Schwarze **Louisin-Seiden,** Mtr. 1,90 Mk.
Ca. 3000 Mtr. weiße und farbige **Waschstoffe** in den effektvollsten Farben und Webarten, pr. Mtr. 40, 50, 60, 70 Pfg.
Ein Posten **Reform-Schürzen,** extra gute Stoffe, à 1,75 Mk.
Ca. 100 Stück baumwoll. **Kleider- u. Schürzenzeug,** Ia Qualitäten, Mtr. 65 Pfg., sonst bis 1 Mk.

Beste Gelegenheit zur Anschaffung von Braut-Ausstattungen.

Ca. 800 Stück div. Baumwollwaren spottbillig!

Weiße Damaste, Bettsatins, Leinen, Inlett, Hemdentuche, Handtuchdrell 2c. 2c.

Ca. 4000 Paar Schuhwaren staunenerregend billig!

Für **Damen** eleganter **Chevreaux- und Boxcalf-Knöpf- und Schnürstiefel,** à Paar 7 und 7.50 Mk.
Für **Damen** echt **Kalblack-Spangenschuhe,** à Paar 4 und 4.50 Mk.
Für **Damen Lack-Spangenschuhe,** à Paar 2.75 Mk.

Für **Herren** eleganter **Boxcalf-Zug- und Schnürstiefel,** à Paar 8 und 8.50 Mk.
Für **Mädchen** und **Knaben dauerhafte Schulstiefel** (Nr. 27 bis 35), à Paar 3.40 bis 4.50 Mk.
Ca. 400 Paar **farbige Stiefel,** à Paar 1.75 bis 5 Mk.

700 Paar Plüsch-Pantoffeln mit starker Ledersohle, à Paar 90 Pfg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 90 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 1. April 1906.

Vollsitzung der Landwirtschaftskammer.

* Oldenburg, 1. April.

II.

K.-M. **Müller**-Nutzhorn führt aus, die Kammer habe alle Ursache, dem Wirtschaftlichen Ausschuß für die vorzügliche Arbeit recht dankbar zu sein. Im übrigen stellt er fest, daß der größte Teil der Kammermitglieder in der vom Vorredner erwähnten Angelegenheit hinter den betr. Rednern gestanden habe.

Der Voranschlag

schließt im Entwurf in Einnahme und Ausgabe mit 79 645 M. Unter Berücksichtigung aller noch zu erwartenden Ausgaben endet das Geschäftsjahr 1905/06 mit einem Kassenbestande von 6275 M. Der Zuschuß aus der Staatskasse beträgt 15 000 M., und zwar für allgemeine Zwecke 10 800 M., für die Versuchs- und Kontrollstation 3100 M., für dieselbe (auf Gegenleistung beruhend) 1100 M. Der Staatszuschuß für Bezirkstierschauen und Angeldsprämien ist im Voranschlag mit je 1000 M. aufgeführt. In den Etat der Regierung sind 2000 M. eingestellt, über die Bewilligung ist der Kammer jedoch noch keine offizielle Nachricht zugegangen. Man hofft aus dem Landwirtschaftsblatt 3100 M. für Inserate zu vereinnahmen.

Ausgaben. An Umlagekosten sind 1550 M. zu vergeben. Die Geschäftskosten betragen 7500 M., Reisekosten und Diäten 7300 M., Geschäftsräumlichkeitsunkosten 8128 M., Bureaukosten 8330 M., Landwirtschaftsblatt 7305 M., landwirtsch. Bibliothek 500 M., Versuchs- und Kontrollstation 5950 M. Hebung der Tierzucht: Für Pferdezucht (einschl. Hufbeschlagschule) sind 450 M., wie bisher, eingestellt. Die Position Rindviehzucht, einschl. Angeldsprämien und Butterprüfung, erscheint im Voranschlag mit 3900 M.

K.-M. **Kloppenburg** beantragt, die frühere Höhe der Summe (6000 M.) wieder herzustellen.

K.-M. **Hollmann**-Gevesshausen stimmt dem Vorredner zu. Die Förderung der Rindviehzucht sei eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaftskammer.

K.-M. **Feldhus**-Zwischenahn weist darauf hin, daß die Position noch um 1000 M. erhöht werde. Die Summe sei, wie vom Vorsitzenden ja hervorgehoben sei, nur noch nicht in den Voranschlag eingestellt, weil die Kammer von der Bewilligung noch nicht benachrichtigt worden sei. Man habe die Position nicht in der alten Höhe einstellen können, weil Mangel an Mitteln herrschte.

K.-M. **Habben**-Quanens gibt zu, daß die Position an „Schwindsucht“ leide. Vor zwei Jahren habe sie noch 10 000 M. betragen, heute sei sie auf 5050 M. heruntergegangen; es ginge aber nicht anders; man müsse sparen. Redner empfiehlt, das Gebiet, für das Mittel bewilligt würden, zu beschränken.

K.-M. **Cornelius**-Seeverns meint, die Kammer könne heute nicht mehr in demselben Umfange und für dieselben Gebiete Mittel bewilligen, wie es zur Zeit der Gründung der Kammer geschehen sei. Die Zuschüsse zu den Bullenkörungen dürften sich heute wohl kaum noch rechtfertigen lassen; heute habe man das Hauptgewicht auf geistige Anregung zu legen; man müsse die Kontrollvereine fördern usw.

Der Antrag Kloppenburg wird abgelehnt, die Summe wird vielmehr in der in den Voranschlag eingestellten Höhe bewilligt.

Für Fischzucht sind zum erstenmal 100 M. eingestellt. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß für die Tierzucht ebensoviel Mittel wie früher aufgewendet würden, sie erschienen nur an anderer Stelle; z. T. würden sie direkt aus Staatsmitteln bewilligt, ebenso sei vom Landtag ein erhöhter Betrag für Eberkörungen bewilligt; diese Summe könne aber nicht im Voranschlag der Landwirtschaftskammer aufgeführt werden.

Für Tierschauen werden 3000 M. bewilligt, für Bodenkultur 5900 M., und zwar für Marschversuchswirtschaften 2500 M., 500 M. mehr als im Vorjahre, entsprechend dem vom Herzogtum zu leistenden Beitrag von 5000 M., der je zur Hälfte vom Staat und von der Kammer aufgebracht wird; für Forstwirtschaft und Obstbau sind 400 M. bewilligt worden, 300 M. mehr als im Vorjahre, der im Jahre 1906 in Oldenburg zur Abhaltung kommenden Landesobstausstellung wegen; die Position „Förderung der Bodenkultur“ (einschließlich Drainage und Düngerbehandlung) erscheint wieder wie bisher mit 3000 M.

Zur Deckung der Ausgaben

sind 45 000 M. = 0,50 Prozent als auszuschreibende Umlage eingestellt.

Im Anschluß hieran wird der Voranschlag der Versuchs- und Kontrollstation durchberaten. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 34 250 M. Der Kassenbestand wird sich voraussichtlich am 1. Mai 1906 auf 21 000 M. stellen, so daß wie im Vorjahre ein Betriebsfonds von 12 000 M. zurückgestellt und ein Kassenbestand mit 9000 M. vorgetragen werden kann. Der Zuschuß des Staats beträgt 4200 M., der Zuschuß der Landwirtschaftskammer 2150 M., die Kontrollvertragsgebühren sind auf 1700 M. berechnet, die Einnahmen aus Honorararbeiten sind auf 16 350 M. geschätzt.

Die Vermögensübersicht der Versuchs- und Kontrollstation gibt folgendes Bild. Reservefonds 6630 M., Betriebsfonds 12 000 M., Kassenbestand 9000 M., Inventar 4000 M., zusammen 31 630 M.

Das Landwirtschaftsblatt

erscheint vom 1. Januar 1907 an achttägig.

Brandkasse.

K.-M. **Müller**-Nutzhorn beantragt: Die Landwirtschaftskammer wolle beschließen: Der Vorstand wird ersucht, an das Großherzogliche Staatsministerium, Departement des Innern, eine Eingabe zu richten, dahin gehend:

1. daß die Landwirtschaftskammer eine Aufhebung der Landesbrandkasse wie ebenso die Umwandlung derselben in eine freie Sozietät für ein Unglück in volkswirtschaftlicher Beziehung halten würde,
2. daß die Landwirtschaftskammer in der, in der Petition des Hausbesitzervereins zu Oldenburg an das Großherzogliche Staatsministerium enthaltenen Forderung auf Einführung von Gefahrenklassen bei der Landesbrandkasse eine Beunruhigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Herzogtums erblickt, die bei ihrer Verwirklichung zu unhaltbaren Zuständen führen müßte.

Der Antrag wird angenommen.

Die Begründung veröffentlichen wir morgen.

Die Zahlungsanweisungen auf die Geschäftskasse

der Versuchs- und Kontrollstation sind, nachdem ihre Richtigkeit von dem Vorsteher der Station durch Namensunterschrift bescheinigt ist, von dem Vorsitzenden des Vorstandes der Kammer zu erteilen.

Der Antrag wird angenommen.

Die Wahlen

zur Landwirtschaftskammer haben im Herbst d. J. stattzufinden. Die Zuteilung der angeschlossenen zweckverwandten Vereine ist wie folgt geregelt: 1. Distrikt (Wesermarsch): a) am 1. Oktober 1903: 1. Verein zur Förderung der Oldenburgischen Landespferdezucht; 2. Wesermarsch-Herdbuchverein; 3. Genossenschaft zur Züchtung des veredelten Landschweins in Butjadingen; b) seitdem angeschlossen: 4. Verein Oldenburger Molkereigenossenschaftsvorstände; 5. Verein der Oldenburger Hengsthalter.

2. Distrikt (Jeverland): Jeverländer Herdbuchverein.

3. Distrikt (Oldenburger Geest) a) am 30. Oktober 1903: 1. Oldenburgische Hagelversicherungsgesellschaft; 2. Ammerländische Schweinezuchtgenossenschaft; 3. Bienenwirtschaftlicher Zentralverein für das Herzogtum Oldenburg; 4. Verband der Oldenburgischen Geflügelzuchtvereine; 5. Verband der Handelsgärtner des Herzogtums Oldenburg; 6. Verband der Eierverkaufsgenossenschaften des Herzogtums Oldenburg; 7. Delmenhorster Schweinezuchtgenossenschaft; 8. Verband der Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums Oldenburg; 9. Herdbuchverein für die Oldenburgische Geest; b) seitdem angeschlossen: 10. Verband der Ziegenzuchtvereine des Herzogtums Oldenburg; 11. Verband oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften; 12. Ammerländischer Herdbuchverein.

4. Distrikt (Münsterländische Geest): a) am 30. Oktober 1903: 1. Oldenburg-Münsterländische Schweinezuchtgenossenschaft Dinklage; 2. Oldenburg-Münsterländische Schweinezuchtgenossenschaft Löningen; 3. Herdbuchverein der Rothuntzüchter Süd-Oldenburg; b) seitdem angeschlossen: 4. Verband der Herdbuchvereine Süd-Oldenburgs zur Züchtung von schwarzbuntem Niederungsvieh.

Der landwirtschaftliche Verein Bloherfelde-Petersfehn hat eine Petition betr.

Aufhebung der Chausseebäume

an den Vorstand der Landwirtschaftskammer gerichtet.

K.-M. **Feldhus**-Zwischenahn beantragt, das Material der Regierung zu überweisen.

Der Antrag wird angenommen.

Der Generalsekretär **Dr. Geerkens** erstattet Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer, Prof. **Petersen** über die Tätigkeit der Versuchs- und Kontrollstation.

Auf den Tätigkeitsbericht der Kammer kommen wir morgen zurück.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Achtung, Oldenburger, schützt Eure Straßen!

Es gibt wohl keine schönere Straße in Oldenburg als die Ofenerstraße. Der Blick vom Haarentor die lange Baumreihe hinunter ist geradezu einzig, zu allen Jahreszeiten, besonders aber im Frühling und Herbst. Wie die Bogen eines hohen Doms breiten sich die Kronen über die Straße und über die Haaren. Malerisch hängen die Aeste über dem dunklen Wasser. Der Pfad an der Haaren hinunter gehört zu den schönsten, und Tausende gehen ihn täglich mit Genuß. Und jetzt? Man hat scheußliche Telegraphenstangen daran gesetzt, das ganze Ufer entlang, und das architektonisch reizvolle Bild ist dahin. Die Bäume werden ruiniert, ihre Unberührtheit und ihr natürlicher Wuchs werden zerstört, denn der Drähte wegen müssen alle Aeste zurückgeschnitten und die Kronen verstümmelt werden. Der schöne freie Blick über die Haaren unter den hohen Laubgewölben hin ist für alle Zeit verdorben. Es ist eine Schande! Gibt es denn gar keine Hilfe gegen einen solchen Vandalismus? Der Schaden ist zwar nicht bei Heller und Pfennig vorzurechnen, allein man sollte an maßgebender Stelle doch auch ein verantwortliches Gefühl haben für die ideellen Werte, deren Erhaltung ein Gemeinwesen sich dringend an-

Einst und jetzt in Friedrichsruh.

Ein Erinnerungsblatt zum 1. April.

Wenn der Geburtstag des Altreichskanzlers sich jährt, dann richten sich die Gedanken des deutschen Volkes nach dem buchenumrauschten Herrenhaus im Sachsenwald, wo Bismarck nach vollbrachter Arbeit als gefeiertster aller deutschen Männer ausruhte von dem Riesenwerke seines Lebens. Der erste April war zu einem nationalen Feiertag geworden und Friedrichsruh zur Pilgerstätte von Tausenden und Abertausenden, die dem Gewaltigen den Tribut der Dankbarkeit und Treue zollten. Und als der Heros in das neunte Dezennium seines ruhmreichen Erdenwallens trat, da bereitete dem „treuen deutschen Diener Kaiser Wilhelms I.“ der Träger der Hohenzollernkrone eine Ehrung, wie sie wohl keinem andern Sterblichen in solchem Maße je zuteil geworden. Mit dem Herrscher aber war Alldeutschland gekommen, um des Reiches erstem Kanzler zu huldigen, und in sonnenscheinglänzenden Stunden von unbeschreiblicher Herrlichkeit erfüllte ewig unvergeßliches Leben Park und Wald.

Noch dreimal sah Otto von Bismarck darnach den Frühling ins Land ziehen und die Bäume, die er so liebte, mit frischem Grün sich schmücken; dann ging er dahin. Der Born seiner einst so mächtigen Lebenskraft war versiegt; am 30. Juli 1898 schloß er die Augen für immer, folgte er der treuen Gefährtin seines Lebens († 27. November 1894) in die Gefilde der Seligen. Die Trauer um den Heimgegangenen ließ noch einmal alle deutsch fühlenden und denkenden Menschen nach dem Sachsenwalde ziehen; dann ward es still in Friedrichsruh, stiller und stiller.

Wohl hatte in des großen Namens Erben das Landgut einen neuen Herrn erhalten, und häufige Gedächtnisfeiern voll ernster Weihe gemahnten an die Zeit, da des alten Kanzlers mächtiges Augenpaar auf die Menge schaute, die immer wieder huldigend ihm nahte, ihm, dessen Ruhm zu den Sternen aufstieg, sich um den ganzen Erdball schlang. Mit dem Recken war aber auch sein Geist geschieden, und der Liebe Band, das des Giganten Lebensabend verschönend zwischen ihm und des Sachsenwaldes Bewohnern unsichtbar, doch stark sich wob, es ward langsam zum Gegenstand des Erinnerns.

Drinnen freilich, im Herrenhaus, umgab den Fürsten Herbert, den pietätvollen Hüter des Andenkens seines großen Vaters, still, doch traut ein glückliches Familienleben an der Seite einer holden Gattin, der anmutsvollen Fürstin Marguerite, die ihm zwei Töchter und drei Söhne schenkte, von denen nur der jüngste den Segensspruch des Großvaters nicht mehr erhalten konnte. Die Verbindungen des Schlosses mit der Außenwelt wurden allerdings in recht spärlichem Umfange aufrecht erhalten, und das freundnachbarliche Verhältnis, wie es zwischen dem alten Fürsten und seiner Umgebung bestand, es stellte sich nicht mehr ein. Der Altreichskanzler hatte in seiner Rede am Abend des 11. April 1893, dem Geburtstage seiner Gemahlin, in beredten Worten hoher Freude Ausdruck gegeben über die Liebe und Verehrung, die ihm von Hamburg und Schleswig-Holstein als den an sein lauenburgisches Besitztum in erster Linie angrenzenden Landesteilen in so besonders reichem Maße entgegengebracht wurde. Sie war ja auch der Anlaß, daß sich immerwährend Besuch in Friedrichsruh einstellte, und wie oft war bei solchen Gelegenheiten der Fürst es selber, der seinen Beamten abwinkte, wenn sie, besorgt um seine Ruhe, das Publikum ihm fernhalten wollten. Wieder und wieder ließ er den Leuten den Eingang zum Park freigeben, zeigte er in seiner echten Popularität sich bereitwillig den Besuchern, die doch lediglich gekommen waren, ihn zu sehen; und wie viele beglückte er, indem er unerwartet einige freundliche Worte an sie richtete!

Das ward nach seinem Tode anders. Da gab es keinen Einlaß mehr zum Herrenhaus und zu dem das Gebäude umgebenden Park. Wo die regelmäßigen Gäste Friedrichsruhs gewohnt waren, dem alten Fürsten auf seinen Spaziergängen zu bestimmter Stunde zu begegnen, wo sie freudig Blick und Gruß von ihm erhalten, da ward der Zutritt streng untersagt, bei Strafe verboten. Und wie Fürst Herbert es gehalten, so ist es, nachdem am 18. September 1904 auch er dahingegangen, jetzt geblieben. Wer am 1. April dem Gedenken Bismarcks huldigen will, der findet im Sachsenwalde kaum etwas, das vor dem geistigen Auge jene große Zeit lebendig werden ließe, da die deutschen Volksstämme dem Reichsbauer begeisterungsvolle Glückwünsche überbrachten.

Wohl erhebt sich auf dem Hügel jenseit des Schienenstranges der Eisenbahn das Mausoleum, wohl sehen wir die Bismarck-Säule und den Specht'schen Bismarck-Turm, wohl fallen der Steinkoloß aus dem Teutoburger Walde und die Hirschgruppe dem Fremden ins Auge, aber sie sind verwittert und ungepflegt, wie die Wege und Hecken, die des Gärtners sorgende Hand vermissen lassen. Auch das Schloß, zu dem man vom Garten des Landhauses hinüberschaut, ist das alte nicht mehr. Der rechte Seitenflügel, in dem zu des Altreichskanzlers Zeiten das Speisezimmer lag, das all den zahllosen Deputationen gastlich sich öffnete, ist durch einen umfangreichen Anbau erweitert worden. Ihm fiel der Altan zum Opfer, auf dem Fürst Otto von Bismarck, von den Mitgliedern seiner Familie, Prof. Schweninger, Dr. Chrysander usw. umgeben, die großartigen Huldigungen entgegennahm und unvergeßliche Worte an die deutschen Stämme richtete, die jedesmal zu Hunderten, ja Tausenden sich versammelt hatten, und in deren Reihen er sich hin und wieder selbst begab, bis der gewissenhafte ärztliche Berater ihn mit sanfter Gewalt ins Haus zurückzudrängen suchte. Der frühere bescheidene Marstall ist einem stattlichen Neubau gewichen, den Fürst Herbert noch in Angriff nehmen ließ, dessen Vollendung er jedoch nicht mehr erleben sollte. Durch den Neubau, an den sich ein Hühnerhof schließt, ist auch das frühere Seitenpförtchen gegenüber dem Landhaus in Wegfall gekommen, von dem aus Otto von Bismarck die vorerwähnten Worte über seine Nachbarschaft an die Menge richtete, die damals, am Geburtstage seiner Gattin, dem fürstlichen Paare einen Fackelzug darbrachte.

Die Gemahlin des Fürsten Herbert hatte in jenem Jahre zum ersten Male als Mitglied des Hauses Bismarck der Feier des 1. April in Friedrichsruh beigewohnt, und unvergeßliche Eindrücke waren es, die gleich ihr Jeder gewann, dem es damals vergönnt gewesen, in der Nähe des gefeierten Geburtstagskindes zu verweilen. Unter den von nah und fern herbeigeeilten Gästen befanden sich mit vielen anderen neben Hans von Bülow und Professor Lenbach der damalige ehrwürdige Chef der „Hamburger Nachrichten“, Dr. Emil Hartmeyer, und Franz Andreas Meyer, der geniale Hamburger Oberingenieur. Sie alle sind nicht mehr, und nur die Erinnerung an eine bedeutungsvolle Zeit und ihre Männer ist uns geblieben. Wohl treffen auch jetzt hin und wieder Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung Friedrichsruhs im Herrenhause ein, die schon früher gern gesehene Besucher waren, wie u. a. der Altonaer Eisenbahndirektions-Präsident Jungnickel mit seinen Damen, die noch an einem der letzten Sonntage bei der Fürstin Herbert speisten, aber im Allgemeinen ist es einsam geworden in Friedrichsruh, einsam und still, während auf den herrlichen Terrains nach Reinbek zu reizende Villenkolonien entstanden sind und sich in kurzer Zeit bevölkert haben.

Aber obgleich das frühere herzliche Verhältnis nicht mehr besteht, so genießt die fürstliche Schloßherrin doch überall Hochachtung und Verehrung. Fünf blühende Kinder umgeben sie in ihrem ruhigen Heim. Die ältesten von ihnen sind die am 22. November 1893 bezw. am 4. März 1896 zu Schönhausen geborenen Gräfinnen Hannah Leopoldine Alice und Maria Goedela. Der dritte Fürst von Bismarck, Otto Christian Archibald, geboren am 25. September 1897, Fideikommißherr auf Schwarzenbek und Herr auf Schönhausen, vollendet in diesem Herbst sein neuntes Lebensjahr. Er, der den großen Namen trägt und auch den Zügen nach ein Bismarck ist, wird zur Zeit von einer deutschen und einer französischen Gouvernante unterrichtet; voraussichtlich aber wird von seinem nächsten Geburtstag ab ein Hauslehrer die weitere Unterweisung und Ausbildung übernehmen. Die jüngeren Brüder sind Graf Gottfried Alexander Georg Herbert, geboren am 29. März 1901 in der Reichshauptstadt, und Graf Albrecht Edzard Heinrich Karl, geboren am 6. Juli 1903 zu Friedrichsruh.

Wenn es am 1. April in den Kronen des Sachsenwaldes von vergangenen und kommenden Tagen, von Lebensglück und Lebensschmerz rauscht und raunt, dann wird in der Brust des deutschen Volkes der Wunsch sich leise regen, daß der junge Gutsherr von Friedrichsruh einst nicht nur den Namen seines großen Ahnen tragen, sondern seiner würdig werden möge, ein deutscher Mann und Fürst, daß es dem deutschen Volke aber freistehe, wieder zum Sachsenwalde zu wallfahrten, wie zu Lebzeiten dessen, dem sein Kaiser ihn geschenkt.

Landesbibliothek Oldenburg

gelegen lassen sein muß. Wir rufen die Bürger von Oldenburg auf den Plan. Wehrt Euch! Warum verlegte man die Leitung z. B. nicht auf die andere Seite, wo ohnehin schon Stangen stehen — oder sonstwo, aber nicht hier, wo ein schönes Landschaftsbild zerstört werden muß!

Mehrere Oldenburger.

Ehrich-Jubiläum.

(1 April.)

Treu dem Regiment verbunden,
Dem wir dienten lange Zeit,
Teilen wir zu allen Stunden
Mit ihm Freude, mit ihm Leid. —
Heut' komm'n wir mit klaren Augen,
Offnem Herzen, frohem Sinn,
Zehn treudeutsche, biedre Jungen,
Zu dem Rotbart „Ehrich" hin.
„Ehrich" — laß den Taktstock sinken,
Höre, was vom Friesenland
Donnerähnlich, sturmgewaltig
Klingt zum „seichten" Huntestrand:
„25" Jahre schwanden
In das Meer der Ewigkeit,
Weitre „75" wünschen
Wir zum Jubelfest Dir heut'!
„Dreimal Hoch 'der Töne Meister!"
Schallt es brausend, glutentflammt
Von der einundneunz'ger Garde
Auf dem Telegraphenamt.

Emden, 31. März 1906.

Müller (in Firma: Schultze, Müller), Rost, Jul. Meyer, Schulze, Siebels, Schütze, Rabuske, Biek, Nadolski, Aden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bioson

die beste, billigste und leicht verdaulichste

Krankenkost

wird überall da mit größtem Erfolge angewandt, wo infolge schwerer Krankheit, großen Blutverlusten usw. eine rasche Hebung der Körperkräfte erzielt oder weiterem Kräfteverfall vorgebeugt werden soll. Man frage seinen Arzt.

Erhältlich fertig zum Gebrauch das halbe Kilo 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw. Versandtapotheke in Oldenburg: Ratsapotheke. Man lese die Berichte der medizin. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

Kupferberg Gold

·DEUTSCHES MAINZ a/Rh. ERZEUGNIS·

Hypothekenbank in Hamburg.

Wir bringen zu allgemeiner Kenntnis, daß

Mark 30,000,000 4%ige Hypothekenpfandbriefe

Serie 471 bis 500, unkündbar bis 1916, **Kurs z. Zt. 103%,**
eingeteilt in
Stücke zu 5000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark, 300 Mark u. 100 Mark mit Zinsscheinen per 1. Februar und 1. August
an den Börsen in **Hamburg, Berlin** und **Frankfurt a. M.** zum Handel zugelassen sind.

Die Hypothekenbank in Hamburg hat auf Grund der von dem Hohen Senate der Freien und Hansestadt Hamburg bestätigten revidierten Satzung vom 16. Dezember 1899 die Berechtigung, auf den Inhaber lautende verzinsliche Hypothekenpfandbriefe auszugeben.

Die Sicherheit der Hypothekenpfandbriefe und der Zinsen wird durch die von der Bank erworbenen hypothekarischen Forderungen und durch das Gesamtvermögen der Bank, insbesondere durch deren Grundkapital und Reservefonds gebildet.

Die Hypotheken der Bank sind sämtlich erststellig und bewegen sich innerhalb 60% des ermittelten Wertes. Nach der Statistik der freihändigen Verkäufe von 1896 bis 1905 betrugen die Beleihungen 55⅖% der erzielten Verkaufswerte.

Die Bank besitzt kein Grundstück, das sie zur Verhütung eines Hypothekenverlustes hätte übernehmen müssen.

Die Pfandbriefe lauten auf den Inhaber, können jedoch auch auf Namen geschrieben werden, in welchem Falle die eingetragenen Gläubiger von den Verlosungen etc. kostenfrei benachrichtigt werden.

Die Rückzahlung der Pfandbriefe erfolgt im Wege der Auslosung oder Kündigung al pari. Die Nummern der ausgelosten oder gekündigten Stücke werden jedesmal alsbald nach der Ziehung oder Kündigung bekannt gemacht. Vor dem 2. Januar **1916** ist eine Verlosung und Kündigung ausgeschlossen. Die sämtlichen Serien dieser Hypothekenpfandbriefe müssen spätestens am 2. Januar 1976 al pari getilgt sein.

Die zur Kündigung und Auslosung kommenden Pfandbriefe werden ebenso wie die Zinsscheine bei der Gesellschaftskasse sowie bei sämtlichen auswärtigen Verkaufsstellen unserer Pfandbriefe kostenlos eingelöst.

Die Hypothekenpfandbriefe der Hypothekenbank in Hamburg gehören zur I. Klasse der zur Beleihung im Lombardverkehr der Reichsbank zugelassenen Wertpapiere.

Das voll eingezahlte Aktienkapital beläuft sich auf	M	30,000,000.—
Die Reserven der Bank zuzüglich der vorgetragenen und künftiger Ausschüttung vorbehaltenen Gewinnposten betragen . . . . . über	„	19,000,000.—
Hypothekenbestand am 31. Dezember 1905 . . .	„	460,381,787.38
Pfandbriefumlauf am 31. Dezember 1905	„	435,064,200.—

Die Dividende betrug während der letzten 17 Jahre stets 8%.

Die Geschäftsführung der Bank steht unter der Aufsicht des Hohen Senats der freien und Hansestadt Hamburg.

Hamburg, im März 1906.

Hypothekenbank in Hamburg.

Dr. Karl. Dr. Gelpcke. Dr. Bendixen. Dr. Henneberg.

Immobil-Verkauf.

Frau Witwe Remmers hierselbst beabsichtigt von ihrem Grundstück Ziegelhofstr. 79 einen

Bauplatz

durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck dritter Verkaufstermin an auf

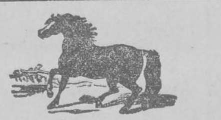
Sonnabend, den 7. April d. J.,

nachmittags 4 Uhr, in H. Scheele's Restauration, Ziegelhofstraße 1.

Der Bauplatz hat eine Tiefe von ca. 22 Metern und kann in einer Breite von 15—17 Metern abgegeben werden.

Ein weiterer Verkaufstermin soll nicht stattfinden.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstraße 17a.



Dänische, mehrere Gespanne kräftige Russen, sowie hiesige Pferde kommen am 4. April zum Markt.

Sämtliche Pferde sind schon Dienstag beim Gastwirt A. Rüther am Pferdemarktplatz anwesend.

H. Frels,
Pferdehändler.

Verkauf einer Schlachterei

Westerstede. Die zur Konkursmasse des Schlachters F. **Geisler** hier gehörige

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen Wohnhause mit Laden, einer neu erbauten Schlachterei und einem 11 ar 86 qm großen Garten, soll mit Antritt auf sofort oder später öffentlich meistbietend durch den Aukt. Wettermann hier verkauft werden.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 5. April d. J.,

nachm. 4 Uhr, im „**Bahnhofs-Hotel**" hier.

Die Besitzung eignet sich der günstigen Lage wegen namentlich zum Ankauf für einen Geschäftsmann. Ein **Schlachter** würde hier eine **durchaus sichere Existenz** haben.

Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.

In diesem Termine erfolgt auf das Höchstgebot **sofort** der Zuschlag.

Weitere Auskunft wird gerne erteilt.

Der Konkursverwalter: **B. von Halem.**

Schweine-Verkauf.

Osternburg. Die Handelsleute **Blendermann & Schipper** hierselbst lassen am

Mittwoch, den 4. April d. J.,

nachm. 3 Uhr, **bei G. Hullmanns Wirtshaus hiers., Bremerchaussee:**

30 bis 40 große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend auf **längere Zahlungsfrist** verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Georg Maas, Rftllr.

Zu verk. ein gut erhaltener **Waschtisch.** Haareneschstr. 46.

Zur Konfirmation

empfehle:

Glacé-Handschuhe,
Pr. 1,35.

Vorhemde, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Cravatten, Unterzeuge, Strümpfe, Socken.

Nur beste Ware! Billige Preise!

Georg Freese,
Langestrasse 62.

Handwerkerverein Oldenburg.

— **Montag, den 2. April:** —

Vortrag

des Herrn Rektor Reißmann im **Gewerbemuseum** über:

Ideale Erzieher.

Anfang 8½ Uhr. **Der Vorstand.**

Karfreitag, den 13. April 1906: Geistliche Musikaufführung in der Lambertikirche.

Matthäus-Passion

von H. Schütz.

Evangelist: Herr **Heinrich Schenten-Hannover.**
Jesus: Herr **Heinrich Müller-Bremen.**
Orgel: Herr **Paul Hötzel-Brake.**
Chor: **Lamberti-Kirchenchor,**
unter Leitung des Herrn **Professor W. Kuhlmann.**
— Anfang **8** Uhr. —

Eintrittskarten (einschl. Text) à 2 M sind vom **nächsten Donnerstag** an in der **Stallingschen** Buchhandlung (Max Schmidt), Theaterwall 1a, zu haben.

Günstig für Anfänger!

In gr., lebhafter Stadt

Oldenburgs

ist an Ia. fst. Geschäftslage ein mod. eingericht., flottgehendes

Manufakt.- u. Konfektionsgesch.

mit ein. **Umsatze v. 53000** M bei ger. Geschäftsunkosten geg.

14000 Mk. Anzahl. inkl. Firma

u. kompl. Invent. krankhh. verkfl.

Graeve & Eckenberg, Hannover.

Schöne billige Landstelle

bei Hamburg, 63 Morgen guter Boden, beim Hause 19 Morgen Wiese, 2 Pferde, 8 St. Hornvieh, div. Schweine u. Hühner, Milchverkauf nach Hamburg, Ltr. 13 ₰, ist weg. Zurruhesetzung mit 7 bis 8000 Mk. Anzahlung, Restgeld fest, **zu verkaufen.** J. Eggers, Bornstr. 31 **u. J. Schreey,** Curienstr. 3/4, **Hamburg.**

Oldenbrok.

Für die diesjährige Deckzeit empfehlen wir unsern schweren Prämienhengst

Diamant,

vom Coco, M. Prämienstute Alfine. Der Hengst ist auch für das südliche Zuchtgebiet angekört.

Deckgeld beträgt tragend 30 Mk., güst 10 Mk.

Schwarting & Rolfs.

Zu verkaufen 1 schönes schweres **Bullenkalb.** Grünerweg 15.

Dank!

Ueber 6 Jahre hatte ich an heftigem Magen- u. Gallenkrampf zu leiden, der sich alle 8—14 Tage wiederholte, außerdem steter Druck vor dem Magen, Angstgefühl, Mattigkeit, Schwermut, Genickschmerz, kalte Hände und Füße. Die Beschwerden traten zuweilen unerträglich heftig auf, ohne daß ich je Hilfe finden konnte. Auf Empfehlung wandte ich mich schriftlich an Herrn **G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 64.** Bei einfachster Behandlung fand ich völlige **dauernde** Heilung, ich spreche daher gern und freudig meinen Dank aus, um ähnlich leidenden Mitmenschen einen Dienst zu erweisen. Frau **Emilie Schulze, Neu-Kietz** bei Wriezen.

Deckstation Donnerschwee.

Empfehlen unsern für beide Zuchtgebiete angekörten 6jährigen schwarzen Hengst

Claus,

V. Pr.-H. Coco, M. Bübin v. Pr.-H. Wittelsbacher, zum Decken. Deckgeld trächtig 25 Mk., güst 10 Mk.

Herm. Hespe. Heinr. Schildt.

Ziegenzuchtverein Siebleben
b. Gotha

offeriert **w. hornl. Bock- u. Ziegenlämmer,** 4 bis 6 W., à 15 Mk. franko.

Schweineverkauf in Osternburg.

Osternburg. Die Händler **W. Blendermann & G. Schipper** hiers. lassen am

Dienstag, den 3. April d. J.,

nachm. 4 Uhr anfangend, bei **Reußes Gasthaus** hiers.:

40 bis 50 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen

A. Bischoff & Grimm.

Radorst. Empfehle meine beiden angekörten

Eber

(kleinen u. großen) zum Decken.

Joh. Wilken jun.

NB. Wünsche einen Eber (nach Wahl) zu verkaufen.

Wiefelstede. Am 2. Ostertage:

Ball,

wozu freundlichst einladet

Hinr. Eilers.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Versammlung Montag, den 2. **April,** abends 9 Uhr, im „**Kaiserhof**".

Tagesordnung: Aufnahme, Brut und Aufzucht der Küken, Italiener-Züchter. Verschiedenes, **Der Vorstand.**

Bürgerfelde.

Gesangverein „Eintracht".

Dienstag, den 3. **April,** abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Landesbibliothek Oldenburg

Dankbarkeit

zwingt mich, gern und unentgeltlich Hals-, Brust- u. Lungenleidenden jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer Baumgartl in Krammel bei Aussig (Elbe).

Erprobt geg. Gicht

ist Dweerstegs Kastaniengeist.

Zu haben a Fl. Mk. 1.50 Hirsch-Apotheke, Oldenburg.

Destillat aus der Blüte 30% und Früchten 10% der wilden Kast nie. Alkoholgehalt 60%.

Beinschäden, Flechten und andere **Haut-Krankheiten** behandelt

Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haarenes chstr. 22a

A. Weber,

Kunstschlosser,
◀ Mottenstraße 14. ▶

Spezialität:
Anfertigung von schmiedeeisernen Schaufenstern u. Marquisen, neuester Konstruktion, Gitter, Veranden modernsten Stils zu den billigsten Preisen.

A. Nielsen,

Confituren-Spezialgeschäft,
Ecke Lange- u. Schüttingstr.

Ostereier, Osterhasen.

Deutsche u. Schweizer Schokoladen.

Confituren — Cakes — Bonbon.
Kakao — Tee — Kaffee.

Ein Geschenk

muß im Leben jedermann mal machen, sei es z. Hochzeit, Verlobung, Konfirmat., Geburtstg., Jubiläum od. sonst einer Gelegenh. Gegen Einsendg. von 20 ₰ i. Brfm. sende ich Ihnen Illustr. Pracht-Katalog Nr. 30 franko. Rud. Steeb, Berlin W. 50. Ansbacherstr. 27.

Hilfe gegen Blutstockung — Ad. Lehmann, Halle (S). Sternstr. 5a. Rückporto erb.

Verkauf

eines

Geschäftshauses

in

Oldenburg.

Oldenburg. Im Auftrage habe ich die an der **Nadorsterstraße Nr. 58, Eckhaus Bogenstraße,** belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1906 ev. später zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem **Geschäftshause mit 2 Läden, einer Unter- u. Oberwohnung** mit separatem Eingang und großem **Garten,** von demselben können 2 **Bauplätze** abgetrennt werden.

Das Geschäftshaus liegt an bester Lage und würde sich namentlich zur

Bäckerei, Konditorei, Schlachterei,

sowie für ein **Möbel-,** Eisenwaren-, Zigarrengeschäft 2c. eignen.

Verkaufs-Bedingungen sind äußerst günstige und ist **dritter und letzter** Verkaufstermin angesetzt auf

Freitag, den 6. April 1906,

abends 6 Uhr,

in **Begemanns** Wirtshause, Oldenburg, Nadorsterstr.

Bei irgend annehmbarem Gebote erfolgt der Zuschlag sofort.

Kaufliebhaber ladet ein

G. Schwarting, Auktionator, **Eversten.**

Ein heller Kopf

verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur m. 3000 notar. beglaub. Dankschr. **sorgenlosen Ehe.** Hygien. u. Gummiwarenfabr. **Streubel, Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 10.

Zarte, selbst eingemachte

Schnittbohnen,

delikaten Sauerkohl

Konserven

zu denkbar billigsten Preisen.

J. B. Harms,

Fernsprecher 346.

Blumenpflanzen!

Rosen, niedr., in den vorzüglichsten Sorten mit prachtvoller Bewurzelung 10 Stück 3 Mk., Kletterrosen, Crimson-Rambler St. 40 Pfg., großblumige Stiefmütterchen Dtzd. 25 Pfg., blaues Vergißmeinnicht Dtzd. 25 Pfg., Gartennelken 1 Kg. in Farben gemischt, Dtzd. 40 Pfg., buschiger, wohlriechender, schwarzbr. Goldlack, Stück 10 u. 15 Pfg., und mehrere andere Sorten Blumenpflanzen zu billigsten Preisen.

Georg Schumacher,
Ohmstede.

W. SPINDLER

Berlin C und Spindlersfeld bei Coepenick

Annahme für **Oldenburg** bei
Carl Eggerking,
Langestrasse 30.

Portogebühren werden seitens der Annahmestelle nicht erhoben.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Aufforderung.

Wer noch **Forderungen** an den weil. Landmann (früher Wirt) **Hinrich Henjes** zu **Bürgerfelde,** Artillerieweg, hat, wolle mir **spezifizierte Rechnung** bis zum 5. April d. J. zukommen lassen.

Eversten, Georg Schwarting,
Hauptstr. 3. Fernsprecher 238.

Große Möbel-Auktion.

Am Mittwoch, den 11. April d. J., nachmitt. präzise 2 Uhr anfangend, werde ich verschiedene

Nachlaßsachen

sowie eine Anzahl zugebrachter Sachen, als:

1 gr. Sofa, 1 mahag. Sofatisch, 1 zweischl. Bettstelle, 2 Meyer's Konvers.-Lexikon, 1 Spamer dto., 1 Partie Bilder, 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze, 6 mahagoni Polsterstühle, 1 kl. Ofen, 1 gr. Spiegel, 1 runden Tisch, 1 gr. Kleiderschrank, 1 kl. Waschtisch, 3 Stühle, 1 Bettstelle mit Matratze, 6 bunte Glasvorhänge, 1 Torfstreukloset, 1 Torftakel, 1 Leckbrett, 1 Torfkasten, 1 Kohlenkasten, 1 Spaten, 1 mahag. Wandschirm, 1 Teppich, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Garnitur, bestehend aus Sofa u. 6 Stühlen, 1 Ausziehtisch, 3 Sofatische, 2 Spiegel mit Konsolen, 1 kl. Spiegel, 1 Dtzd. Stühle, 1 Damenuhr mit Kette, 2 Herrenuhren, 1 fast neues Fahrrad, 1 Klapptisch, 1 Pult mit Borte, 1 Schaukelstuhl, 2 Sofas, 3 Stühle, 4 Fußbänke, Bettstellen, Betten, 1 Schrank, div. Kommoden 1 Gewehr, div. Gartenmöbel, 1 Opernglas, 1 gr. Teppich, 1 Kokosteppich, 4 kl. Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Eckschrank, 2 Trittleitern, 1 gr. Leiter, 1 Waschtrog, 2 kl. Tische, 2 Blumenständer, 1 Truhe 1 Hängelampe, 1 Studierlampe, 1 Bettstelle mit Sprungfederrahmen u. Matratze, 1 Tafelklavier, sowie eine große Partie Oldenburgischer Gesetzblätter (gebunden) und sonstige Schriften, einen großen Posten Porzellan- u. Glassachen, ferner ca. 0/10 Cigarren, sowie eine große Partie hier nicht genannter Sachen

im kleinen Saale des Herrn Gastwirts Martin Janßen hieselbst, Doodts Etablissement,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Es wird noch bemerkt, daß präzise 2 Uhr mit dem Verkauf begonnen wird.

H. Ricklefs,
Verganter.

Eden-Theater

(früher Doodt).

Ab 1. April:

Größtes Ringkampf-Championnat.

Vorher das erstklassige Spezialitätenprogramm.

Sonntag, den 1. April ringen folgende Paare:

Giovanni Rallevich Champion v. Europa	gegen	**Almaio de Zaragoza** Champion von Spanien.
Maxime Roberti Weltmeister im Leichtgewicht, Champion von Dalmatien	gegen	**Fred Howe** Neger-Champion v. Westafrika.
Fritz Konitzko Polen	gegen	**Hans Lang** Bayern.

Anfang der Spezialitäten 6 Uhr, der Ringkämpfe um 10 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Martin Janßen.

Waldschlößchen

direkt am Eversten Holz (Dobben).

Halte mein **Restaurant** und große **Veranda** mit schöner Aussicht Spaziergängern, Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.

Waldschlösschen.

Meine Kegelbahn ist Sonnabends wieder frei.

30 Daunenbetten,

hochfein rot dicht Daunenköper, große Ober- u. Unterbetten und 2 Kissen mit 16 Pfd. daunenreich. Federn u. Daunen im Oberbett schwellend gefüllt, w. kleiner Fehlfarben à **Gebett** ℳ 35. Nichtgefallend Geld zurück.

Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 6, Lutherstr. 7.

Gegen Blutarmut Bleichsucht 2c.

verwenden die Aerzte

Malz-Extrakt mit Eisen.

Ein vorzügliches, wohlschmeckendes derartiges Präparat, welches das Eisen in organischer Form gebunden enthält — **daher ohne jede schädigende Einwirkung auf den Verdauungstraktus** — kaufen Sie für ℳ 1 in der **Drogenhandlung** von

Apoth. E. Sattler,
Haarenstr. 44. — — Fernspr. 356.

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäuf., versend. 1 Dtzd. 2.50 ℳ (b. 30 Flasch. 6 ℳ) kostenfrei überall hin. Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 2.

Hygienische Gummiwaren.

– Preislisten gratis. –
Bremer Gummiwaren-Manufaktur
Kron & Baer, Bremen.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Neueste Preisliste grat. u. fr. **Gummiwarenfabrik Jakob Berlin 306,** Friedenstr. 9.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Hygien. Bedarfsartikel

für Herren und Damen. **Special-Offerten** vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Versand direkt an Private!

Verlangen Sie **gratis** und **franko** unsere illustr. **Preisliste 1905/06**

Schuhwaren-Versandhaus
S. & A. Lewinsohn, Dessau No. 4

Bruteier, reinrass. w. Wyandottes, werden **unentgeltlich** abgegeben, 12 St. gegen Rückgabe 1 Jungtiers oder St. 20 Pfg. Steinweg 22 a.

Grundmanns Entfettungs-Tee

auf Grund **wissenschaftl. Erfahrungen** zusammengestellt, ist ein ganz vortreffliches Mittel zur Entfernung **übermässigen Fettansatzes,**

Korpulenz,

und **Erlangung normaler, gesunder Körperformen.**

Preis p. Carton ℳ 2.—, 3 Cartons ℳ 5.—. Apoth. **Grundmann,** Berlin SW. 121 Friedrichstr. 207. Auch in Apoth. u. Drogenhandlungen zu haben.

In lebh. **Kreisstadt i. Oldbg.** e. rühml. bek., **best. gel.,** s. 80 J. exist., neu renov., **brill.** flor.

Hotel-Restaurant

1. Hs. a. Pl., inkl. kompl. Invent. f. d. **bill.** Preis von 120 000 ℳ gegen 12 000 ℳ Anz. krankheitsh. per bald verkäufl. **Umsatz ca. 45 000 Mk., Netto-Reingew. jährl. ca. 6000 Mk.,** 12 Fremdenz., **Café u. Restaur.,** groß. Vereinsz., **Speisesaal,** Verand., **gr. Festsaal mit kompl. Bühne,** Konzert- und Restaurationsgart., Obst- und Gemüsegarten, **Gr. 4068 qm,** Nebengebd. m. Stallg., Remise 2c.

Graeve & Eckenberg, Hannover.

Feine Wäsche wird angenommen zum Waschen u. Plätten. Bleicherstr. 6.

Zu verkaufen einige Fuder guten Dünger, billig.
Fr. Grundmann, Donnerschweerstr. 31.

Bruteier

reinr. silbh. Italiener, Stück 10 Pfg.
Aug. Heringer, Ovelgönne.

Zu verkaufen eine im April kalbende **Quene.**

Tungeln. A. Stolle.

Großenmeer. Zu verkaufen eine

güste Stute,

zugfest und fromm.
Reinh. v. Thülen.

Rrrrrraus

müssen Sie, wenn Sie meine **Wecker** kaufen. Jetzt unter Preis.

F. Meyer, Uhrmacher, Langestr. 1.

Bienenhonig,

— garantiert rein, —

à Pfund 60 Pfg., bei Abnahme **von** 5 Pfund und mehr à Pfund 55 Pfg.

Fritz Schneider.

Landesbibliothek Oldenburg

Spezial-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.
Gegründet 1874.

Berlin W. 8
Leipziger Str. 36.

Gustav Cords

Cöln a. Rh.
Hohe Strasse 51.

Saison-Neuheiten in Seidenstoffen.

Bedruckt Foulard, Japon, Peau de gant, Twill, Liberty Aparte Musterauswahl, Br. 50—60 cm . . . . . Mtr. M.	1,50 bis 6,20	**Einfarbige glatte Seide** Japon, Louisine, Paillette, Messaline, Taffet etc., Br. 46-56 cm Mtr. M.	1,— bis 5,20
Bedruckt Radium Sehr eleg., glänzendes Gewebe in apart. Must., Br. 53 u. 110 cm Mtr. M.	5,00 bis 11,50	**Crêpe de Chine, Seiden-Radium** Elegante Seide in aparten Farben, Br. 110 cm . . . . Mtr. M.	3,70 bis 15,—
Chiné-Seide für elegante Blusen Neue Muster in hell und dunkel, Br. 46—60 cm . . . . Mtr. M.	2,40 bis 25.00	**Seiden-Moiree** in neuen Farben und sehr effektvollen Mustern, Br. 53-56 cm Mtr. M.	3,30 bis 7,80
Seiden-Bast, Tusser und Shantung in ecru, für Kleider, Blusen, Mantel, Br. 45—90 cm . . . Mtr. M.	1,35 bis 8,—	**Seiden-Damast** in neuen Fantasiemustern u. aparten Farben, Br. 48-60 cm Mtr. M.	2,50 bis 25,—
Gemusterste, gestreifte und kleinkarrierte Neuheiten in Mittelfarben für Promenadenkleider, Br. 46—56 cm . . Mtr. M.	1,80 bis 10,50	**Schwarze und weisse Seide** glatt, gemustert, neue Gewebe, Br. 46—58 cm . . . . Mtr. M.	1,35 bis 10,50

Sehr aparte und originelle Ausführungen in Seide, Wolle, Leinen u. Baumwolle.

Grosse Auswahl halbfertiger Kleider in den neuesten Mustern.

Neu aufgenommen: **Schwarze halbfertige Seidenkleider und Röcke.**

Auf Wunsch kostenfreie Zusendung des illustrierten Hauptkatalogs.

Grosse Versand-Abteilung.

Muster und alle Aufträge von 10 Mark an postfrei.

Konserven zu herabgesetzten Preisen. **Diedr. Auffarth,** Baumgartenstr. 3, Fernsprecher 529.

Immobilverkauf.

Das zum Nachlasse des weil. Lloyd-Kapit n H. Gathemann hierselbst gehörige Grundstück

Margarethenstr. Nr. 3

soll durch die Unterzeichneten mit Antritt in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Nov. 1906 verkauft werden.

3. Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 5. April 1906,
nachm. 4 Uhr,
im Hotel „Kaiserhof", Entreezimmer.

Die Besitzung besteht aus einem herrschaftlichen, zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und einem schönen Garten. Das Haus befindet sich in bestem Zustande und kann dieserwegen und auch der angenehmen Lage wegen die Besitzung aufs wärmste empfohlen werden.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstr. 17a.

Auktion.

Frau Paul Helle Wwe. hierselbst läßt

wegen Aufgabe
ihres
Fuhrgeschäfts

bei ihrem Hause Rosenstr. 25a durch die Unterzeichneten am

Mittwoch, den 11. April d. J.,
nachm. 3 Uhr pünkl. aufg., öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

4 Pferde,
3 Paar Kummetgeschirre,
3 Paar Sielgeschirre,
2 Sommerwagen, 3 Landauer,
1 Landualet, 2 Halbchaisen,
2 Schlitten, verschied. Decken und Schabracken, sowie alle sich vorfindenden Stallutensilien.

R. d. Meyer & E. Diekmann,
Oldenburg i. Gr.
— Fernsprecher 536. —

Fettfützende Gluten werd. gef. Nordstr. 17.

Sichere hypothekarische Kapitalanlage!

Halte mich zur **Belegung von Kapitalien** in jeder Höhe zu günstigem Zinsfuß auf **feinste** I. sowie II. Hypotheken bestens empfohlen.

Objekte, durch **erstklassige** Sachverständige geprüft, stets zur Verfügung, auch regele die grundbuchamtlichen Angelegenheiten unter Garantie. — Auskunft und Belegung für die Kapitalisten **kostenfrei.**

G. F. Gerdes,
Grundstücks- und Hypothekengeschäft,
Wilhelmshaven—Heppens,
verl. Gökerstraße 37.

Immobilverkauf.

Der Kaufmann H Prüser zu Oldenburg beabsichtigt seine an der

Lambertistr. Nr. 13

belegene Besitzung mit Garten durch die Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Termin zum öffentlichen Verkauf steht an auf

den 5. April 1906,
nachm. 6 Uhr,
in Krügers Gastwirtschaft hierselbst an der Nadorsterstraße.

Das Haus befindet sich in einem sehr guten baulichen Zustande. Gas- u. Wasserleitung sind vorhanden.

Die Anzahlung beträgt 2000 Mark.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Gefunden.

Zugelaufen ein Terrier. Abzuholen Tierarzt Osternburg.

Verloren.

Verl. eine Herrenuhr vom Amm. Hof bis Ofenerkrug. Abzug. g. Belohnung b. Hollmann, Wehnerfeld.

Wohnungs-Gesuche

Jg. Mann s. möbl. Zimmer z. 15. Apr. Bevorzugt m. v. Pens. Off. m. Pr. u. B. 500 postl. erb.

Wohnungs-Angeb.

Herrschaftliche Oberwohnung,

Gas-, Wasserleitung, Badezimmer, großer Balkon, Garten, in guter Lage,

umständehalber

sofort oder 1. Mai zu vermieten.

Anfragen Aeußerer Damm 24.

Zu verm. auf sofort möbl. **Zimmer u. Kam.,** parterre. Nadorsterstr. 8.

Versetzungsh. auf sofort gut möbl. **Wohn- u. Schlafzim.** Röwekamp 2.

Besonderer Umstände halber noch zum 1. Mai zu vermieten

Laden mit Wohnung u. Zubehör,

großer heller Keller nebst Wohnung, eventl. auch **ganzes Haus** an bester Lage der Ritterstraße.

M. Hülsebusch Ww., Ritterstr. 20.

Zu vermieten z. 1. Mai fl. **Oberwohn.,** 3 Räume nebst Zubehör. Preis 90 M Lambertistr. 45. Näheres Schloßpl. 6.

Gleich od. sp. frdl. **möbl. Wohn- und Schlafz.** z. verm. Näh. Inn. Damm 13.

Zu vermieten auf Mai oder später der Laden mit Wohnung in meinem Hause Markt 8.

Joh. Spanhake.

Zu verm. 2 schön **möbl. Zimmer mit Bett.** Kurwickstr. 40.

Osternburg. Das zum Nachlaß des Hofwagenmeisters a. D. **F. Claußen** hiers. gehörige, Hermannstr. 3 belegene freundliche

Wohnhaus

(3 St., 3 K., Küche 2c.) nebst **Stall und Garten** haben wir zu Mai d. J. zu vermieten.

A. Bischoff & Grimm.

Bürgerfelde. Im Auftrage habe ich z. 1. Mai d. J. eine an der Alexanderchaussee belegene **Wohnung** mit Gartenland zu vermieten.

Th. Oltmanns, Rechnstlr.

Im Auftrage habe ich noch zum 1. Mai d. Js. frdl. **Oberwohnung** an der Lambertistraße zu vermieten. — Mietpreis 250 M

Th. Oltmanns, Rechnstlr., Alexanderchaussee 1.

Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. Rankenstraße 1, unten.

Zu verm. zum 15. April oder später hübsch möbl. Herrenwohnung, eventl. mit voller Pension.
Cäcilienstraße 2.

Freundliche **Oberwohnung** zu vermieten. Milchbrinksweg 65.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.** Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.** Näh. d. **K. Schünemann, Berlin** 243, Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Geld Darlehen, 4—6 % durch **A. Murawski,** Berlin 20, Mansteinstr. 14.

Geld-Darlehne, 5 % gibt reell. Leuten, **Klensch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Geld-Anleihe.

Gegen mündelsichere Hypothek und 4% Zinsen suchen wir anzuleihen: 5000 Mk., 10000 Mk. und 14000 Mk.
Köhler & Behnke.

Stellen-Gesuche.

Akkurates Mädchen, Mitte 20, sucht zum 1. Mai **Stellung.** Offerten erb. postlag. Oldenbg. u. A. 222.

Junger Kaufmann sucht auf sofort od. später **Stellung,** am liebsten auf Lager. Ia Zeugnisse und Referenzen. Offerten erbeten u. S. 605 an die Exped. d. Bl.

Ein erfahrenes **junges Mädchen** s. z. Mai od. später **Stellg.** z. selbständigen Führung e. Haush. bezw. b. e. einz. Herrn, a. liebst. in Oldbg. Näh. Wilhelmstr. 8ob.

Wer Stellung sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzenpost" 103 Eßlingen.**

Stellen-Angebote.

Westerstede. Gesucht auf sofort oder später **ein junger**

Knecht

gegen guten Lohn. **Fritz Schneider.**

Stundenmädchen ges. Theaterwall 11.

Gesucht auf sofort

1 Tischler

auf bessere Möbelarbeit.
F. Dey, Kurwickstr. 25.

Auf gleich noch ein

Gehilfe.

C. Hagemann, Buchbinder.

Auf sofort ein

Mädchen

zur Aushilfe für den ganzen Tag. Sonnenstraße 28 oben.

Vertreter.

Bei Landwirten u. Viehbesitzern gut eingeführte Herren können durch Verkauf unf. weltberühmten landwirtsch. Hilfsmittel enormes Geld verdienen. v. Pöllnitz & Co., Chem. Fabrik, Dresden-A. 19. L. M.

Gesucht auf sofort ein junges Mädchen od. Dienstmädchen. Frau Marie Göllner, Grünestr. 13 b.

Gesucht z. 1. Mai

ein Mädchen

oder ein einf. junges Mädchen f. kl. landwirtschaftlichen Haushalt, verb. m. Gastwirtschaft, gegen Gehalt bei Familienanschluß.
Frau H. Spaßen Ww.,
Kirchhammelwarden bei Brake.

Velvet-Agentur.

Für Oldenburg und Umgegend erfahrener, gut eingeführter Vertreter gesucht. O. Hintz, Hannover, Velvet u. Cord engros.

Mädchen f. kl. Haushalt auf gleich od. später gesucht. Nordstr. 2, oben.

— Jade. —

Gesucht auf sofort

2 Malergehilfen

auf dauernde Arbeit.
Fritz Denker.

Kostenfrei gesucht

Ammen u. Dienstmädchen

für feine Herrschaft, hoh. Lohn.

Mädchen f. Restaurant,

100—120 Taler, sofort oder später. Stellenvermittler. **Dorette Ramm,** Hamburg, Brandsende 4.

Weibliches Hauspersonal

jeder Art findet unentgeltlich gutbezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauen-Verein,** Dammtorstraße 13, Mittelhaus I, **Hamburg.**

Gesucht

für eine einzelne Dame eine **erfahrene Stütze** auf gleich oder später.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Frau Dr. **Gabler, Basel,** Landwirtschaftsschule, erbeten.

Einkassierer,

kautionsfähig (M 500 bis 1000), sofort gesucht. Offerten mit Lebenslauf unter B. V. 25 postlagernd **Wilhelmshaven.**

Osnabrück-Schinkel. Auf sofort

Malergehilfen

gesucht. **Heinr. Müller.** Buerschestraße 240.

1 Lehrling

für Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeschäft. Selbstgeschriebene Angebote unter S. 603 an die Exped. d. Bl.

Brake. Gesucht auf sofort

2—3 hiesige Zimmergesellen.

P. zu Klampen.

Großenmeer.

Malergehilfe u. Lehrling

— gesucht. —
W. Reinken.

Gesucht zum 1. Mai oder 1. August ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus.
Frau Elisabeth Wille, Staustraße 10.

Schmiedegeselle

(beim Meister in Kost) bei gutem Lohn sofort gesucht (Reisegeld wird vergütet). Zu Ostern ein

Schmiedelehrling.

P. H. Mügge, Schmiedemeister, Lehe a./W.

Gesucht auf gleich oder später ein ordentl. Mädchen. Lindenstr. 62.

Tüchtiger Bäckergeselle

gesucht. D. Diers, Lambertistr.

Feuer-Assekuranz.

Von einer eingeführten, bedeutenden und konkurrenzfähigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird ein in den kaufmännischen und industriellen Kreisen angesehener tätiger Herr als

Haupt-Agent

gegen hohe Provisionsbezüge zu engagieren gesucht. Gefl. Offerten sub V. 1678 W. an Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover, erbeten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buich als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Schari, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 29. Sonntag, den 1. April 1906. 1. Jahrgang.

Nabers Stine.

(Nach Robert Burns: Lovely Polly Stewart.)

O leewe Nabers Stine,
O söte Nabers Stine!
Jn'n Garen nien Blom is man halwwegs so moi,
As Du, Du lüttje Fiene!
De Blom de bleiht, ward sohr un vergeiht,
Un währen deiht'r fiene.
Man Leewe un Döchd un ewige Jögd
Bliewt alltied bi Nabers Stine.

Gäw Gott Di een' Mann, de Dien Gluck maken kann,
Mit Oogen so tro as Diene.
Den Himmel den findt he, dat Gluck dat winnt he
Up'e Eer all bi Nabers Stine.
O leewe Nabers Stine,
O söte Nabers Stine!
Jn'n Garen nien Blom is man halwwegs so moi,
As Du, Du lüttje Fiene.

Emil Pleitner.

Ueber die Wünschelrute

hielt Prof. Dr. L. Weber im Naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Noch vor wenigen Jahren durfte man die Wünschelrutenfrage als alten längst erledigten Aberglauben kurzer Hand von jeder ernsthaften Diskussion ausschließen. In letzter Zeit hat sich das Bild insofern geändert, als Männer von allgemeiner Bildung, höhere Beamtenkreise, namhafte Techniker und auch vereinzelte Vertreter der Wissenschaft für die Wünschelrute eingetreten sind. Mehr oder weniger dem phantastischen Zauber dieses uralten Märchens hingegeben, erheben sie doch alle gegen die ungläubigen Naturforscher den Vorwurf, daß im wissenschaftlichen Hochmut hier das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werde. Sie verlangen Beachtung und Erklärung ihrer verblüffenden Wahrnehmungen und fordern eine Aufdeckung der angeblich hier vorliegenden neuen Naturkräfte. Für die naturwissenschaftlichen Vereine ist daher die Erörterung dieser Frage nicht mehr ganz abzuweisen.

Abgesehen von verschiedenen ganz uralten mythischen Ueberlieferungen entwickelte sich die Wünschelrute im 17. Jahrhundert zu höchster Blüte, wo sie einen ausgedehnten literarischen Kampf zwischen den Philosophen, d. h. den Physikern, und den Theologen hervorrief. Letztere waren damals Gegner der Wünschelrute, weil sie die ihr vermutlich innewohnende Kraft als ein Teufelswerk betrachteten. Sie gingen als die unzweifelhaften Sieger hervor, indem sie die Wasser- und Goldsucher als Betrüger oder Betrogene entlarvten. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts entbrannte der Kampf aufs neue. Jetzt aber wiesen die Naturforscher, insbesondere die Münchener Akademie, die Sache als bewußte oder unbewußte Täuschung rund ab. Die jetzige neueste Blüteperiode basiert teils auf den Veröffentlichungen der psychischen Gesellschaft in London, teils auf den durch die Zeitungen genugsam bekannten Versuchen der Herren v. Uslar, v. Bülow-Bothkamp und Franzius.

Die ganze äußere Gestaltung und Mannigfaltigkeit des jetzigen Glaubens und sein physikalisch greifbarer Kern sind nicht wesentlich anders, als vor 100 oder 200 Jahren. Als Apparat dient entweder das Fadenpendel, d. h. ein beliebiger an einem Faden hängender freihändig gehaltener Körper, oder die gegabelte Haselrute, die der größeren Handlichkeit wegen auch durch Stahldraht ersetzt wird. In der Nähe der gesuchten Gegenstände, mögen es nun Wasserläufe, Goldadern, Spuren von Dieben und Mördern sein, schwingt das Pendel und die Gabel wird mit unwiderstehlicher Kraft nach oben oder unten gezogen. Es gehört nur wenig physikalischer Instinkt dazu, um zu sehen, daß die allerzartesten unbewußten Bewegungen der Hand bereits genügen, um dem Pendel die Schwingung zu erteilen oder die Gabel aus ihrer höchst labilen elastischen Gleichgewichtslage herumschlagen zu lassen. Vollkommen absurd wäre die gegenteilige Annahme einer vom Wasser oder vom Gold ausgehenden, von der psychischen Beeinflussung des Gabelmannes unabhängigen und auf die Gabel wirkenden eigenartigen neuen Kraft.

Von geologischer Seite ist die für die Quellfinder unentbehrliche Vorstellung von Wasseradern, wenigstens für die norddeutsche Tiefebene, als eine völlig unhaltbare wiederholt erklärt worden.

Nichtsdestoweniger nimmt die gesamte Wünschelrutenfrage teils wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Anhänger, teils wegen der Mannigfaltigkeit der von diesen und den Gegnern vorgebrachten Gründe eine recht komplizierte Gestalt an.

Aus der großen Masse der Rutenmänner, die durch alle Jahrhunderte und in allen Ländern ihr Geschäft betrieben haben, heben sich zunächst diejenigen ab, die mehr oder weniger bewußte Betrüger sind. Sie benutzen die Wünschelrute lediglich als Hokuspokus, mit dem sie ihren Kunden Sand in die Augen streuen. Sie stützen sich auf eine gewisse Erfahrung, beachten alle nur irgend erreichbaren Anhaltspunkte über die Wasserverhältnisse einer Gegend, treiben kräftig Reklame und vertuschen ihre Mißerfolge. Eine andere Klasse bilden diejenigen ebenfalls gewerbsmäßigen Quellfinder, die als Biedermänner von oft sehr geringer Bildung durchaus in gutem Glauben handeln. Die Gabelbewegung in ihren Händen erklärt sich in der großen Mehrzahl — und nach Meinung des Referenten in allen Fällen — als eine sogenannte ideomotorische, eventuell rein zufällige. Diese Personen sind vielfach geneigt, sich eigene, sehr mannigfaltige Regeln für die Handhabung der Gabel zu bilden. Weit überlegen in dieser Beziehung ist ihnen die nicht ganz geringe Schar von Liebhabern der Wünschelrutenkunst. Auch diese operieren durchaus optima fide und gehören den gebildeten Klassen an, ohne die ideomotorische Selbsttäuschung zu bemerken, in der sie sich nach Meinung des Referenten in allen Fällen befinden. Sie glauben einer neuen Naturkraft auf der Spur zu sein, sind bereit, Versuche mit sich anstellen zu lassen, werden hierbei aber meistens glatt widerlegt, sofern es ihnen nicht gelingt, in einer Erweiterung ihrer Theorie eine Deckung für ihren Mißerfolg zu finden.

Alle diese durch die Jahrhunderte stereotypen aktiven Quellfinder werden nun durch die verschiedenen Klassen von passiven gläubigen Interessenten in ihren Ansichten unterstützt. Zu diesen letzteren gehören als größte Masse alle diejenigen, für welche die Erbohrung von Wasser eine so wesentliche Existenzfrage ist, daß sie jedes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes kritiklos wählen und der Reklame der berufsmäßigen Quellfinder willig Gehör geben. Aber auch in den höheren Kreisen der Intelligenz finden sich sehr zahlreiche Gönner und Gläubige. Sie stützen sich in erster Linie auf den scheinbaren Erfolg. Hinzu kommt häufig eine gewisse Neigung zum Mystischen. Daß der Scheinerfolg nicht immer leicht als solcher erkannt wird, erklärt sich teils aus der Unklarheit der ganzen Fragestellung, bei welcher die wahre Wasserverteilung im Untergrunde verschleiert bleibt, die Gesetze der Wahrscheinlichkeit und des Zufalls nicht gehörig beachtet werden, teils aus anderen Imponderabilien.

Bei dieser Klasse der im übrigen hoch intelligenten Kritiker spielt eine wesentliche Rolle der allgemeine Hinweis auf die Möglichkeit von Kräften, die uns bisher völlig unbekannt geblieben sind. Besonders verhängnisvoll und rückwärts auf die Ausgestaltung der phantastischen Ausläufer des Wünschelrutenglaubens einwirkend wird dieser Hinweis besonders dann, wenn dabei eine Berufung auf wissenschaftliche Autoritäten ins Spiel kommt. In dieser Richtung geben die von Professor Heim in Zürich und Professor Barrett in Dublin an sich sehr vorsichtig geschriebenen Abhandlungen Anlaß zu schweren Mißdeutungen. Beide Gelehrte betonen nachdrücklichst, daß von einer besonderen Kraft zwischen dem Wasser und der Gabel nicht die Rede sein könne, und daß jedenfalls in der großen Mehrzahl aller Fälle die ideomotorische Erklärung eine völlig ausreichende sei. Beide behalten aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen indessen eine kleine Restzahl von Fällen übrig, bei denen ihnen jegliche Erklärung fehlt. Sie räumen daraufhin die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer noch völlig unbekannten und unbewußten Einwirkung des Wassers auf das Sensorium des Gabelmannes in diesen wenigen seltenen Fällen ein. Herr Heim kommt so zu dem Ergebnis, daß die Wünschelrute zu den „unsicheren Künsten“ zu rechnen sei, und daß ein geologischer

Ein russischer Student.

Nach einer englischen Idee von J. Cassirer (Berlin).

Jm akademisch-medizinischen Verein hatte ich Jvan Hummason kennen gelernt. Er war ein russischer Student und in Finnland zu Hause, wo seinem Vater, einem Großgrundbesitzer, viele hunderte von Morgen Land gehörten.

Hummason war einer der bestgestalteten Menschen, die ich je gesehen habe. Er maß etwas über sechs Fuß und wog seine zwei Zentner. Am Körper so manchen Ringkämpfers, der sich öffentlich produziert, vermag das kritische Auge des Anatomen Fehler zu entdecken, aber Hummasons Körper wies keinen einzigen auf. Als er später als Leiche vor mir lag, nahm ich an ihm Messungen vor und fand die Proportionen seines Körpers fast vollkommen. Und was seine Muskelkraft anbetrifft, so gab er mir während unserer kurzen Bekanntschaft gar manches bewundernswerte Beispiel.

Gleich mir hatte Hummason sein medizinisches Staatsexamen gemacht und bildete sich in unserem Krankenhause weiter aus. Während ich mich aber der Anatomie und Chirurgie widmete, zog es ihn zur Chemie, mit der er sich fast ausschließlich beschäftigte. In seinem Wesen war er recht launenhaft — heut war er heiter und lebensfroh und morgen mürrisch und verbittert; über einige Sachen dachte er sehr rücksichtsvoll und nachsichtig, in anderen wieder war er unbeugsam und streng.

Ich war bereits mehrere Monate mit ihm bekannt, als er plötzlich ein auffallendes Interesse für Schußwunden zeigte, und besonders suchte er sich darüber zu unterrichten, wie sich die Gewebe des Körpers zu metallischen und anderen Substanzen, die in das Fleisch eingebettet sind, verhalten. Er erklärte sein Interesse damit, daß sein Vater in seinem Körper noch zwei türkische Kugeln stecken habe, die in den Wunden, die er vor Plewna erhalten hatte, dringeblieben waren. Und das Merkwürdige dabei sei, wie er meinte, daß die eine Kugel herumwandere, während die andere ziemlich unverändert an ihrem Platze bleibe. Ich erwiderte ihm hierauf, daß die eine Kugel wahrscheinlich an einer Stelle stecke, auf die die Muskeln drückten und sie so weiter trieben, während die andere sich wohl an einem Orte befinden mochte, der von der Tätigkeit der Muskeln nicht beeinflußt wurde.

So groß war Hummasons Interesse, daß ich seinetwegen die medizinische Literatur durchstöberte, um ihn auf ähnliche Fälle aufmerksam zu machen. Was seine Spezialität anbetrifft, so war ich über den Umfang seines Wissens geradezu erstaunt. Man lernte mehr als in einer Vorlesung beim berühmtesten Professor, wenn man seinen Experimenten zusah.

Nicht minder geschickt wie als Chemiker war er als Mechaniker. Bei einem Besuch, den ich ihm eines Tages in seinem Laboratorium machte, traf ich ihn bei der Arbeit. Seine kräftigen Arme hatte er bis zur Schulter entblößt und fast jede Muskel war daran deutlich zu sehen. Ueber sein dicht geschnittenes Haar und Bart fiel der Schein des lebhaft brennenden Feuers im Schmelzofen, und wie glitzerndes Gold sah es drin aus. Er machte kleine Glaskapseln, die ungefähr so groß waren wie die Gelatinekapseln, in denen man jetzt widrigschmeckende Arzneien gibt. Aus einer kleinen, undurchsichtigen Glasröhre verfertigte er diese Kapseln. Erst verschloß er das eine Ende, dann schnitt er die Röhre in die erforderliche Länge und verschloß dann das andere Ende im Ofen. Er erhielt dann eine ovale Glaskapsel mit glatten und runden Enden. Vor dem Verschließen des letzten Endes tat er in einige dieser Kapseln ein weißes Pulver, andere ließ er leer.

„Ich hatte viel Mühe“, bemerkte er, „ehe es mir gelang, das Pulver in einer Form herzustellen, bei der es unter der großen Hitze, unter der das Versiegeln der Röhren vor sich gehen muß, nicht vernichtet wird.“

Als ich ihn über die Natur und die Beschaffenheit der Kapseln befragte, vertiefte er sich in eine so lange technische Erörterung, daß ich ihm nicht zu folgen vermochte und so klug war wie zuvor.

Während der nächsten Monate sah ich nur wenig von Jvan Hummason und war sehr überrascht, als ich eines Tages ganz unerwartet seinen Besuch erhielt.

„Ich möchte ein kleines Experiment an mir selber vornehmen und bedarf dazu Jhrer Hilfe“, erläuterte er den Zweck seines Kommens. „Sie erinnern sich wohl unserer früheren Unterhaltungen über die Art, in der die Gewebe des Körpers bisweilen fremde Subsitanzen in sich aufnehmen. Das möchte ich nun mal an mir selber probieren. Sie sollen mir unter die Haut an irgend einem Teile meines Körpers eine fremde Substanz derart einführen, daß die Oeffnung, durch die die Substanz eingeführt wurde, rasch verheilt und die Substanz dort eingebettet bleibt. Ich möchte sie auch an einer Stelle haben, bei der keine Gefahr vorhanden ist, daß sich der Fremdkörper von da weiter bewegt. Sie selber sollen die Stelle aussuchen. Habe ich die Geschichte lange genug drin gehabt, so können Sie sie dann ja leicht wieder herausnehmen.“

Ueber diese Zumutung war ich nicht wenig erstaunt, und ich lehnte es auch ganz entschieden ab, mit einer derartigen Operation etwas zu tun zu haben. Er wurde aber in seinem Verlangen immer dringender, so daß ich schließlich nachgab. Ich sagte mir, eine Gefahr könne aus einer so einfachen Operation ja doch nicht entstehen, und wenn er durchaus an seinem eigenen Körper herumexperimentieren wollte, warum sollte er das nicht?“

„Wann soll die Operation vorgenommen werden?“ fragte ich.

„Jetzt gleich“, antwortete er.

„Und was schlagen Sie vor, daß ich Jhnen unter die Haut einfügen soll?“

„Das da hier,“ antwortete er und holte dabei eine jener Glaskapseln hervor, die ich ihn hatte machen sehen.

„Das ist ja Glas.“

„Um so besser. Mein Vater hat Blei in seinem Körper, ich will Glas darin haben.“

Durch keinerlei Gründe ließ er sich von seinem Vorhaben abbringen. Nach reiflichem Ueberlegen hielt ich es für das Richtigste, die Kapsel an der inneren Seite des oberen Teils des linken Oberarmes einzuführen. Hier konnten die Muskeln nicht darauf wirken und es lag auch nicht die Gefahr vor, daß durch irgend einen Zufall von außen her ein heftiger Schlag darauf erfolgen würde.

Mit dieser Wahl war Hummason vollkommen einverstanden. Er setzte sich und entblößte seinen Arm. Seine Haut war so zart und weiß, wie die eines Mädchens. Er rührte sich nicht und zuckte nicht, als ich die Haut durchschnitt und in seinem Fleische eine Oeffnung schuf, die groß genug war, um die Glaskapsel aufzunehmen. Nachdem ich die kleine Blutung gestillt hatte, fügte ich die Kapsel ein, die ich aber vorher erst antiseptisch gemacht hatte. Mit zwei oder drei Nadeln nähte ich dann die Wunde und die Operation war geschehen. Die Wunde heilte auffallend rasch und nach ein paar Tagen bezeichnete nur ein kleiner roter Fleck noch die Stelle, an der die Operation vorgenommen worden war, während man die Kapsel unter der Haut wie einen kleinen Kern fühlen konnte. Als ich ziemlich fest darauf drückte, fuhr er plötzlich zurück.

„Tut wohl ein bißchen weh?“ fragte ich.

„Ja, es schmerzt ein wenig,“ antwortete er.

Später erlaubte er mir nicht mehr, die betreffende Stelle zu untersuchen, da, wie er behauptete, alles in bester Ordnung wäre.

Angestrengte Tätigkeit in meinem Beruf ließ mich diese Geschichte um so rascher vergessen, als ich in der folgenden Zeit wenig oder gar nichts von Hummason sah. Es mochte wohl Mitte März vorigen Jahres sein, als er mich besuchte, um mir „Adieu zu sagen“.

„Sie wollen Berlin verlassen?“ fragte ich ihn im Tone eines Mannes, der nicht recht weiß, was er sagen soll.

„Ja, ich will mal sehen, ob die Wölfe schon meinen Vater gefressen haben. Jn diesem Winter soll es furchtbar viel

Landesbibliothek Oldenburg

Ratschlag in allen Fällen der bessere sei, während der an der Spitze der psychischen Gesellschaft stehende Professor Barrett uns direkt in die Atmosphäre der Spiritisten führt und bereit sein würde, unter Umständen die Hilfe eines Gabelmannes anzurufen.

Referent hält beide Schlußweisen nicht für erlaubt. So wenig wie man aus einem wohlgelungenen Taschenspielerstück auf eine dem Künstler eigene Zauberkraft schließt, ebenso wenig darf der Naturforscher sich durch mitgeteilte Beobachtungen, die er nicht selber völlig klar durchschauen kann oder in denen nicht sämtliche dabei beteiligten Personen absolutes Vertrauen beanspruchen, derart verblüffen lassen, daß er sogleich zum äußersten Mittel einer völlig uferlosen Hypothese greift.

„Lehm up!"

Der Kriegsruf, mit dem sich alle Truppenteile im Kriege 1870/71 grüßten, hieß „Lehm up!" Es ist schon oft die Frage aufgetaucht, welchen Ursprung dieser Ruf habe. Wir geben nachstehend eine Auseinandersetzung darüber wieder, die uns von geschätzter Seite zur Verfügung gestellt wird.

Wenn die „Königshusaren" in Bonn nach ihrem Exerzierplatze hinausreiten, dann müssen sie eine große Ziegelei passieren. — Früher wurde nun der zu verarbeitende Lehm aus der Tiefe in Gefäßen mittels eines Haspelwerkes heraufgewunden, und wenn dies geschehen sollte, dann rief der Arbeiter, der das Gefäß mit Lehm gefüllt, dem Heraufwindenden „Lehm up!" zu, worauf dieser das Haspelwerk in Bewegung setzte. Jetzt wird auch wohl das Haspelwerk anderen, der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen gewichen sein. —

Diesen Ruf hatten nun — gleichsam als scherzhaften Morgengruß — auch die Husaren den Ziegeleiarbeitern beim Vorbeimarsch stets zugerufen, und er war — dem humorvollen Charakter des Rheinländers entsprechend — von den Ziegeleiarbeitern als unschuldiger „Ulz", nicht aber als Beleidigung aufgenommen worden; ganz entgegengesetzt der Auffassung der Neckarschiffer, die, wenn die Tübinger oder Heidelberger Studenten von den bezüglichen Ufern „Jöckele — ahoi!" rufen, wobei „ahoi" auch nur ein Schifferausruf ist, dies als Schimpf betrachten und den Scherz mit den unflätigsten Ausdrücken erwidern, wenn möglich, die Studenten jämmerlich „verschlagen" würden. — Aber bei dieser scherzhaften Nachahmung des „Lehm up" als Friedensgruß sollte es nicht bleiben. —

Dieser Ruf wurde im Kriege von 1866 bei Nacht und Nebel ein sehr wichtiger Erkennungsruf zwischen den Königshusaren und der mit ihnen in Verbindung kämpfenden rheinischen Infanterie. Und manch blutiger Ernstfall ist durch diesen Erkennungsruf, der besser als „Parole" und „Feldgeschrei" wirkte, vermieden worden! — Dadurch wurde er späterhin in der Armee weit und breit bekannt. Und als im Jahre 1870 wieder die Kriegstrompete rief, da fand er auch Aufnahme und Anwendung bei den nicht rheinischen Truppenteilen. Denn es lag auf der Hand, daß, ebenso wie während der „Sizilianischen Vesper" das italienische Sprichwort „ciceri!" auch der deutsche Ruf „Lehm up!", als den Franzosen unbekannt, von diesen nicht angewendet und, wenn späterhin bekannt, nicht richtig ausgesprochen werden würde.

Diese Annahme hat sich mehrfach als richtig und von Erfolg gekrönt erwiesen. Und es sei gestattet, hier einen solchen Erfolg wiederzugeben.

Der 9. Januar 1871 begann für die gegen le Mans vorrückenden Truppen der 20. Infanterie-Division äußerst schwierig. Tags vorher hatte es fein geregnet, danach gefroren, und morgens fiel dichter Schnee, der die spiegelglatten Straßen in einen für Reiter und Fußgänger geradezu gefährlichen Zustand versetzte.

Und doch mußten die Truppen in dem engen Tal, welches sich von la Chartre über St. Pierre nach Grand Lucé hinzog, unbedingt und so schnell als möglich vordringen, um mit dem 3. Korps auf gleicher Höhe zu bleiben und die Franzosen auf le Mans zurückzuwerfen!

Auf beiden Seiten des Tales stiegen die zerklüfteten und bewaldeten Felsen hoch an. Von ihnen herab und aus den Dörfern des Tales unterhielten die Franzosen ein mörderisches Feuer, und es war unmöglich, im Tal vorzudringen, bevor die flankierenden Höhen vom Feind nicht geräumt waren.

Zu dem Zweck wurde in die bedrohtere linke Flanke ein Bataillon Braunschweiger und das 10. Jägerbataillon auf die dichtbewaldeten Felsenhöhen abgesandt, jedoch zu verschiedenen Zeiten, und wohl, ohne daß die eine Truppe von dem Auftrag der anderen etwas wußte.

Beide Bataillone suchten nun auf den dichtbeschneiten, darunter Glatteis bergenden Felsen durch den verschneiten Wald — so gut und so schlecht es ging — möglichst beschleunigt vorzudringen, um den im Tal haltenden kämpfenden Abteilungen den Vormarsch zu ermöglichen. Aber die tief eingeschnittenen Felsen zwangen immer wieder zu weitem Ausbiegen, wodurch Direktionsveränderungen unabweislich waren. — Die Stunden verrannen, wie auch das überhaupt an dem Tage schwache Tageslicht, die Dunkelheit begann anzubrechen. Da endlich stießen die 10. Jäger auf die Franzosen, welche auch wohl schon beschossen worden waren, denn ein Feuergefecht schien auch auf den Felsen bereits stattzufinden.

Doch bald waren die Franzosen in der Front vor den Jägern verschwunden. Aber in deren linker Flanke wurden sie, trotz der Dunkelheit, weiter beschossen! Doch — das war nicht der Knall, den das Chassepotgewehr hervorrief. Das war doch derjenige des Zündnadelgewehrs! — Wenn nicht der bewährte scharfe Gehörsinn der Jäger vollständig versagte!

Zu sehen war nichts! —

Die Partouillen hatten zwar Franzosen in der linken Flanke gemeldet; jedoch es konnte in der Dunkelheit dennoch eine Täuschung obwalten. — Daher stellten die Jäger das Feuer ein. — Und „Lehm up!" schallt es aus den Jägerkehlen durch den Wald, daß es dieser und die Felsen im Echo wiedergaben! — Das Feuern hört nun auch auf der anderen Seite auf. Und als die Jäger wieder „Lehm up!" „Lehm up!" rufen, da erklingt auch von drüben das „Lehm up!" und bald stehen sich Jäger und Braunschweiger friedlich gegenüber und können beruhigt feststellen, daß ihnen durch ihre Kugeln „kein teures Haupt" fehlt und sie nun gemeinsam den Feind verfolgen können!

Die beiderseitigen Käppis — denn die braunschweigische Infanterie trug damals noch solche — die den hohen französischen Mützen ähnelten, hatten in der hereinbrechenden Dunkelheit offenbar die beiderseitigen Patrouillen veranlaßt, die deutschen Brüder für Feinde anzusehen, und erst das erlösende „Lehm up!" hatte den schweres Verhängnis bergenden Irrtum beseitigt.

Rätsel-Ecke.

Namenrätsel.

Adelgunde — Berta — Gretchen — Irmtraut — Karoline Mathilde — Melanie.

Die vorstehenden Mädchennamen sollen derart geordnet werden, daß der erste Buchstabe des ersten Namens, der zweite des zweiten, der dritte des dritten usw. wiederum einen Mädchennamen ergeben.

Ergänzungsrätsel.

W.. v.e. a..ä.g. z. g.e.ch.. Z. .t. M.ch. .ll.s h..b u.. n.ch.s g.s.. e. t!

Scherz-Rätsel.

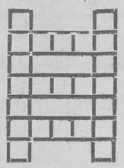
(Kochrezept zur billigen Bratenbereitung; bei den teuren Fleischpreisen besonders wertvoll. — Aus dem Tagebuch einer jungen Hausfrau.)

Aus Kräutern und Wurzeln mein schönes Gericht,
So nahrhaft, voll Stickstoff, das mundet Dir nicht?
Du spottest der vegetarischen Lehren
Und hältst einen Braten vor allem in Ehren?

Na, gib mir den Teller, das „ü" muß heraus;
Jetzt hast Du den köstlichsten Braten zum Schmaus!
Ein Wildpret, wie's selten wohl jemand genießt,
Das nur der verwegenste Jäger Dir schießt.

m.

Leiterrätsel.



Die Buchstaben a a a a a, e e, h, i i i, k, l, m m, n n, p, r, s s, t, u sind in die Felder vorstehender Leiterfigur derart einzutragen, daß die Sprossen derselben, von oben angefangen, folgendes ergeben:

1. Religiöses Lied.
2. Stadt in Belgien.
3. Lehrt uns, was wir tun sollen.

Die beiden Seitenbalken der Leiter sollen, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier Länder ergeben.

Bilderrätsel.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Logogriphs: Oder, Ader.

Des Rösselsprungs:
Der ist kein kühner Reiter, der nie den Sand geküßt,
Der ist kein wackrer Streiter, der ohne Wunden ist.
Und hat die Welt Dir weh getan, so greif sie frisch von neuem an,
Bis Du, trotz Sturz und Wunden, im Kampf sie überwunden.

Sturm.

Des Arithmogriphs: Sense, Celle, Hahn, Rachen, Else, Esche, Besen, Abel, Lahn, Lachs: Schneeball.

Des Bilderrätsels: Fensterpromenade.

Des Verzierbildes: Der kleine Wauwau hat sich im Gesträuch nahe bei dem in der Mitte des Bildes sitzenden Kinde versteckt.

---

gegeben haben. Möglich auch, daß ich auf ein paar von ihnen zu Schuß komme. Es tut Rußland wahrlich not, daß es von diesen Bestien befreit wird."

Ich fragte ihn, wie es mit seinem Experiment stände.

„Sehr gut," antwortete er, „es ist vorzüglich gelungen. Ich trage die Kapsel noch in mir herum, und sie macht mir nicht die geringsten Beschwerden."

„Sie müssen sich aber recht in acht nehmen, denn wenn dieses Stückchen Glas zerbrechen würde, könnte es eine recht schlimme Entzündung hervorrufen."

„Das will ich gern glauben," erwiderte er, „aber ich bin auch sehr vorsichtig.

Während der zweiten Hälfte des Jahres hatte ich so anstrengend gearbeitet, daß ich mich im neuen Jahre äußerst erschöpft und abgespannt fühlte, und da meine Nervosität in beängstigender Weise zunahm, sah ich mich genötigt, den Chefarzt unseres Krankenhauses zu konsultieren.

„Sie müssen sofort auf vier bis sechs Wochen ausspannen, Herr Kollege," riet mir dieser. „Eine Luftveränderung würde Ihnen sehr gut tun."

Eine Luftveränderung! Ja, aber wohin? An der Riviera war ich schon gewesen, und mich reizte es, fremde Länder, die ich noch nicht kannte, zu sehen. Nach der iberischen Halbinsel sollte es in diesem Sommer gehen, und während ich noch über den Rat des Geheimrats nachdachte, erhielt ich einen Brief von meinem lieben Freund Kuratschew, mit dem ich vor Jahren zusammen studiert hatte. Kuratschew, der trotz seiner Jugend bereits zu den hervorragendsten Chirurgen des Zarenreiches zählte, schrieb mir, daß er eben vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt sei und dort eine Reihe von Erfahrungen gesammelt habe, die er, sobald er Zeit dazu fände, wissenschaftlich zu verwerten gedächte. Auch auf meinem Spezialgebiete habe er mir viel Interessantes mitzuteilen, und ich möchte ihn einmal besuchen, da es ihm für die nächste Zeit nicht möglich sei, nach Berlin zu kommen. Die Revolution wäre niedergeworfen, Petersburg sei vollkommen ruhig und von einer persönlichen Gefahr könne keine Rede mehr sein.

„Interessante Fälle" locken den Spezialisten stets, und schon nach acht Tagen führte mich mein alter Freund durch die Säle des großen Krankenhauses, dessen chirurgischer Abteilung er vorstand.

„Hier muß ich mir noch gewisse Beschränkungen auferlegen," erklärte er mir. „Denn wenn mal so ein armer Teufel bei einem im Interesse der Wissenschaft vorgenommenen Experiment drausgeht, so kann das zu Ohren des Publikums kommen, und dann ist der Lärm groß. Freilich lassen wir hier in Petersburg uns ebenso wenig durch Zeitungsgeschrei beirren, wie die Kollegen in irgend einer anderen Stadt, aber ich bin schon auf das heftigste angegriffen, ja sogar bedroht worden, weil mir irgend so ein nichtsnutziger Kerl bei einer vielleicht nicht unbedingt notwendig gewesenen, aber doch höchst interessanten Operation unterm Messer geblieben ist. Aber," fuhr er triumphierend fort, „ich habe einen Platz, wohin die Sentimentalität des Publikums nicht dringt. Da bin ich von der Oeffentlichkeit vollständig abgeschlossen und da vollziehen sich meine Experimente, die das Staunen der Wissenschaft erregen. Im — Gefängnis, dessen Oberarzt ich bin, will ich Ihnen wunderbare Sachen zeigen."

Tags darauf führte er mich ins Gefängnis. Wohl hatte er sich rühmen können, daß das ein vollkommen weltabgeschlossener Platz war, denn als die kolossalen Tore hinter uns geräuschlos zufielen, konnte man sich so einsam fühlen, als wenn man plötzlich in das Innere der Erde entrückt worden wäre.

Das mit dem Gefängnis in Verbindung stehende Lazarett, in dem mein Freund der allmächtige Alleinherrscher war, war so gut mit allen Errungenschaften der modernen Wissenschaft ausgestattet, wie ich kaum ein anderes Krankenhaus gesehen habe.

„Morgen," erklärte er mir, „werde ich einen Körper sezieren, wie er sich in solcher Vollkommenheit wohl noch nie einem Anatomen geboten hat. Ein Revolutionär, der einen hohen Polizeibeamten ermordet hat, soll hingerichtet werden. Der Kerl hat Muskeln! Die müssen Sie sich mal ansehen."

Durch unzählige Korridore führte er mich nach einer in der Mitte des Gefängnisses gelegenen Zelle. In ihr saß, von zwei Aufsehern bewacht, die keinen Blick von ihm ließen, mein armer Freund Ivan Hummason. Mit den Füßen war er an den Boden angeschlossen, aber seine Hände waren frei. Er schien über das Wiedersehen nicht sehr erfreut. Er war auffallend kühl gegen mich und mochte es lieber haben, daß ich ginge. Die Hand durfte ich ihm nicht reichen, da es streng verboten war, den Gefangenen zu berühren.

Als ich erzählte, unter welchen Umständen ich den Verurteilten kennen gelernt hatte, bemerkte Kuratschew in recht trockenem Ton:

„Dann wird ja das Sektionsprotokoll für Sie um so größeres Interesse haben."

Ich hätte gern Hummason, der sehr zurückhaltend blieb, meine Teilnahme ausgedrückt, wußte aber nicht, wie ich das tun sollte. Kuratschew wurde nicht müde, den Gefangenen von allen Seiten zu betrachten, und rief dann aus:

„Wunderbar! Solche Muskeln! Solche Knochen! Die werde ich selber präparieren. Ja, lieber Freund, Sie können stolz sein, denn noch im Tode nützen Sie der Wissenschaft und Ihr alabasterweißes Skelett wird die Zierde unseres anatomischen Museums sein."

Tief bewegt und furchtbar niedergeschlagen verabschiedete ich mich von Hummason. Ich war schon an der Tür, als er mir einen bittenden Blick zuwarf, dessen Bedeutung ich damals nicht verstand, später aber desto besser begriffen habe.

In dem Glauben, mir einen großen Gefallen zu tun, lud mich mein Freund ein, der Hinrichtung beizuwohnen, die am Mittag des folgenden Tages stattfinden sollte. Erst war ich über diese Zumutung empört, und ich glaubte, daß nichts in der Welt mich veranlassen könnte, dieser Einladung Folge zu leisten. Als aber die Zeit der Hinrichtung näher rückte, zog es mich unwiderstehlich nach der Richtstätte. Erst wollte ich nur um das Gefängnis herumgehen, aber ehe ich selber so recht wußte, was ich tat, zog ich die Klingel und überreichte dem Pförtner meine Eintrittskarte.

Ganz bestürzt kam mir Kuratschew entgegen.

„Da ist etwas ganz Merkwürdiges passiert," erzählte er. „Der Mann ist tot. Gleich nach unserem Besuche ist er in seiner Zelle gestorben. Ich kann mirs nicht erklären. Die Wärter sagen aus, daß gestern gleich nach unserem Weggange der Verurteilte sich erhob, seinen linken Arm ausstreckte und mit der rechten Faust heftig auf den oberen, inneren Teil des ausgestreckten Armes schlug. Dann wurde er kreideweiß, taumelte, stürzte zu Boden, und keine fünf Minuten dauerte es, da war er eine Leiche. Merkwürdig! Höchst merkwürdig."

Zusammen gingen wir nach dem Seziersaale, in dem Hummasons Leiche auf einer Marmorplatte lag.

„Ich bin auf das Resultat der Sektion neugierig," meinte Kuratschew, „denn mir ist es ein Rätsel, woran der Mann gestorben sein kann. Daß er sich ein Leid zugefügt hat, ist ja ganz ausgeschlossen."

Ich erzählte ihm sodann von der Glaskapsel, die Hummason in seinem Arme mit sich herumtrug, und gab meiner Ansicht Ausdruck, daß sie vielleicht Gift enthalten haben mochte; er habe vielleicht sein Schicksal vorausgesehen und wollte für alle Fälle gerüstet sein. Jetzt verstand ich auch den bittenden Blick in Hummasons Augen, er fürchtete, ich könnte sein Geheimnis vorzeitig verraten.

Auf der unteren Seite des linken Armes, dort, wo ich die Kapsel eingefügt hatte, war ein schwarzgelber Fleck. Kuratschew machte hier einen Einschnitt und stieß dabei auf ein paar Stücke zerbrochenen Glases. Ein eigentümlicher Geruch entströmte der Wunde. Rasch warf Kuratschew das Messer fort und rief aus:

„Nicht um zehntausend Rubel möchte ich die Leiche sezieren; die Glaskapsel enthielt Gift — Aconit."

Landesbibliothek Oldenburg

Asmus Sempers Jugendland.

Der Roman einer Kindheit

von **Otto Ernst.**

18] (Nachdruck verboten.)

Es war Herr Cremer, der ihn aus Ephesus abberief. Aber Asmus konnte nicht antworten; er konnte nicht so schnell zurückkommen; da zog ihn denn Herr Cremer an einem Ohr von Ephesus nach Oldenfund und rief:

„Paßt Du noch immer nicht auf, Du Schlingel?" und gab ihm eine Maulschelle wegen seiner mangelhaften Religion. Und doch war es alles Religion gewesen, was er soeben in Syrien und Kleinasien, in Mazedonien und Hellas getrieben hatte: lautere, klare Religion, nur freilich eine andere als Herr Cremer lehrte. Die Religion liebte er nicht, die glaubte er nicht, für die konnte er nicht sterben, nein.

Er hatte den religiösen Lehren des Herrn Cremer lange genug und scharf genug zugehört. Er wußte, daß die zu Hause von dem, was sein Lehrer vortrug, entweder wenig oder gar nichts glaubten; er hatte eine Menge von radikalrationalistischen Ideen und Worten in sich aufgenommen, ja viele von den Arbeitern seines Vaters hatten alle Religion als Unsinn und Pfaffenbetrug bezeichnet. Aber er hatte trotz alledem mit horchender Seele zugehört; sein ganzes Wesen hatte sich darauf gespannt, hier, von diesem vortrefflichen Manne die Wahrheit und das Rechte zu hören. Und Herr Cremer war ein ausgezeichneter lebendiger Lehrer, der das Menschenmögliche tat, die Knochen der Dogmatik mit Fleisch zu umkleiden. Und Asmus horchte und horchte, straffte seine Stirnhaut und drängte alle seine Aufmerksamkeit nach vorn, als wenn das Gehirn zu den Augen hinaussollte — aber er verstand Herrn Cremer nicht. Merkwürdig: Julius Tipp, der Erste, schien ihn zu verstehen, Ewald Knapp, der Zweite, auch, und noch viele, viele andere, die weit dümmer waren als er. Er hatte immer das Gefühl: Er muß gar nicht das sagen, was er sagt, er könnte auch irgendetwas anderes sagen. Wenn Herr Cremer etwas bewies, dann dachte Asmus: mit diesen Worten könnte er alles andere auch beweisen; es war ihm überhaupt, Herr Cremer spräche dann nur irgendetwas Beliebiges — so wenig verstand er ihn, so wenig überzeugte ihn der treue, ehrliche, kluge Herr Cremer. Daß Gott eins sei und auch wieder drei und auch wieder eins, das verstand Asmus nicht. Daß Jesus Mensch sei und doch auch nicht Mensch, Gott und auch nicht Gott — er verstand es nicht. Daß man aus Liebe für die Menschen sterben könne — ja, das begriff er, das hatte er im Tiefsten seines Herzens gefühlt, als der armselige Herr Rösing das Leiden Christi vorlas; aber daß durch diesen Tod die Menschheit erlöst sei, daß um dieses Leidens willen anderen ihre Sünden vergeben wurden — das verstand er nicht, da mochte Herr Cremer reden, solange er wollte. O, Asmus Semper kannte sie alle sehr wohl, die Antworten, die der Lehrer erwartete und die Julius Tipp und die andern ihm gaben; er wußte sehr wohl, daß er, wenn Herr Cremer fragte:

„Warum ist Christus zur Hölle niedergefahren?", zu antworten hatte:

„Um den Seelen der Ungetauften das Evangelium zu bringen und dem Teufel die Macht zu nehmen"; aber Asmus antwortete nicht. Er hatte die ganze Katechismuslehre am Schnürchen; aber er antwortete nicht. Denn er dachte bei sich: „Wenn ich ihm das antworte, dann meint er, ich glaube daran," und dieser Gedanke war ihm unsäglich widerwärtig. Er hatte den Lehrer zu lieb, um ihn zu betrügen; er war aber auch zu stolz, zu hartköpfig dazu, etwas zu sagen, was er nicht glaubte, ja, was er wegen der Aufdringlichkeit, mit der es ihm immer wieder vorgerückt und aufgenötigt wurde, haßte. Einmal im Jahre kam der Schulinspektor, ein Pastor, und prüfte vierzig Minuten in der Dogmatik und fünf Minuten in den Wissenschaften. Asmus antwortete nicht. Einmal kam sogar der Generalsuperintendent der Provinz, ein Patriarch, dessen rundes Gesicht ein Präsentierbrett voll himmlischer Süßigkeiten war — aber Asmus antwortete nicht. Er wollte lieber für dogmendumm, faul oder unaufmerksam gelten, als Antworten geben, die ihm Bekenntnisse schienen.

Hin und wieder mußte er auch beten; denn das Beten zu Anfang und am Schlusse des Unterrichts ging reihum. Hundert und hundert Mal dachte Asmus: Du willst ihm sagen: Bitte, lassen Sie jemand anders beten, ich kann nicht beten, ich mag nicht beten, ich glaube garnicht daran. Das waren schreckliche, qualvolle Minuten, wenn er den Kopf neigen, die Hände falten und so tun mußte, als wenn er fromm wäre; er kam sich dann sehr schlecht und feige und verlogen vor; aber er wagte doch nicht, sich zu weigern. Denn er hatte eine dunkle Furcht, als wenn dann ein großer Zusammenbruch kommen, als wenn er dann die Zuneigung seines Lehrers für immer verlieren und sein Leben in der Schule unerträglich werden müßte. Und dennoch betete er zuweilen. Er ging dann wieder in ein Zimmer ganz mit sich allein, faltete die Hände und sprach:

„Lieber Gott, sag' mir nur ein einziges Mal, ob du wirklich da bist, — gib mir ein Zeichen, — dann will ich auch ganz gewiß an dich glauben, mein ganzes Leben lang —," aber es kam kein Zeichen. So blieb ihm denn jede Religionsstunde ein anderthalbstündiges Leiden, bei dem er sich auch körperlich unwohl fühlte, es sei denn, daß ihn eine wohltätige Unaufmerksamkeit überfiel oder das er sich plötzlich mit immer Freude erinnerte, diesen Morgen Butter auf dem Brote oder gar ein paar Pflaumen in der Tasche zu haben. Dann begann er behutsam zu frühstücken; aber dann hieß es gewöhnlich schon nach dem ersten Bissen:

„Asmus Semper, hierher!!!" und dann machte er wieder Missionsreisen und wurde am Oelberg oder am See Genezareth wieder ein Christ.

XXXV. Kapitel.

Asmus Semper als Don Juan, Theaterdirektor und überflüssiger Dichter.

Dieses fünfmalige wöchentliche Leiden schleppte sich durch vier unendliche Jahre. Denn vier Jahre mußte Asmus auf dieser Stufe der Kultur zubringen, weil eine höhere für Asmus Semper in Oldenfund nicht zu erklimmen war. Aber zum Glück waren die vier Jahre in anderen Stunden wieder durchaus nicht unendlich, sondern kurz und erfreulich. Bei Herrn Cremer gab es keine Leibwache, keine Streliten, die die Verfolgung überlegener kleiner Mitschüler organisierten und zum Fachstudium und Beruf machten; der Zahn der Zeit zernagte Asmussens Ueberzieher: Gras wuchs über Leben und Sterben Ferdinand Lassales, und nach und nach kamen auch hier die kleinen Leute immer mehr dahinter, daß dieser Semper überhaupt ein ganz anderer Mensch sei, als sie geglaubt hatten. Zehn oder zwölf von ihnen gründeten eine „Liedertafel", und als es zur Wahl kam, da wählten sie durch Akklamation Asmus Semper zum Präses und Dirigenten. Ganz hinten im Holstenloch, wo nur die Kühe sie hörten, am Eingang einer Wiese, hielten sie ihre Uebungen ab. Sie saßen auf dem Wiesengatter; Asmus stand vor ihnen und dirigierte, und sie sangen:

„Laue Lüfte fühl' ich wehen,
Goldner Frühling taut herab."

Und wenn sie gesungen hatten, beratschlagten sie immer wieder, wie sie ein Banner kriegten. Das war ihre größte Sorge; denn ohne Banner waren sie überhaupt gar keine Liedertafel. Sie verrauchten eine große Menge Tabak, ohne daß ihnen doch etwas Rechtes einfiel. Asmus Semper aber wälzte noch ganz andere Sorgen in seinem Haupte und Herzen herum.

Diese Sänger waren ja nur ein einzelnes Moment in einem groß angelegten Plane. Er hatte etwas Ungeheures vor. Den Don Juan wollte er einstudieren und aufführen. Weniger nicht. Und zwar nicht etwa mit Puppen, nein, mit Menschen.

Er hatte den Don Juan nicht selbst gehört und gesehen; sonst wäre ihm das Werk der Herren Mozart und da Ponte doch wohl etwas zu kolossal vorgekommen. Nein, er hatte nur Johannes gehört; der hatte das Wunderwerk selbst genossen und mit fliegenden Nüstern darüber berichtet, über die Ermordung des Komturs, über die drei Masken auf dem Balle, über die Einladung des steinernen Gastes, über dessen erderdröhnendes Erscheinen und über des Verführers Höllenfahrt. Und Johannes hatte den Don Juan gesungen, und dann war in Ludwig wieder der Oktavio erwacht, und dann sang wieder Johannes den Leporello und dann richtete sich in Ludwig wieder drohend und gewaltig die Donna Anna empor und sang:

„Du kennst den Verräter!
Er drohte mir Schande!
Entrieß meiner Liebe
Den besten der Väter.
Zur Rache, zur Rache
Ruft Liebe, ruft Ehre
Vereinigt dich auf!"

und dann war in Asmus einfach kein Halten mehr. Den Don Juan wollte er selbst spielen, dafür war er Direktor und Regisseur. Er hätte freilich nicht sagen können, welche Schande denn eigentlich der Tochter des Komturs gedroht habe, und er begriff eigentlich nicht, warum Massetto sich so heftig dagegen sträubte, daß Don Juan mit Zerlinen tanze. Es war ein Don Juan mit einem fast unberührten Kinderherzen. Aber fechten wollte er mit dem Komtur und ihn niederstechen, daß es eine Art hatte, und wenn der steinerne Gast sein Gelenk umklammerte und rief: „Bessere dich!", dann wollt er „Nein!" rufen, daß es durch die Hallen gellte. Johannes sollte auf dem Klavier die Musik dazu machen; ob er es könne und wolle, danach fragte Asmus vorläufig nicht. Einem Oktavio, Komtur und Masetto wollte er aus seiner Liedertafel nehmen; die Donna Anna sollte die schlanke Christiane spielen — ach, wenn er doch die kleine Königin der Mainotten einmal wiedersehen könnte — die müßte mit ihren traurigen Augen Elvira sein! Freilich, ob er es fertig bringen würde, sie so schlecht zu behandeln, wie es Don Juan getan, daran zweifelte er. Für den Leporello wollte er Edwald Knapp gewinnen, weil er so heimlich kauen konnte. Und die Dekoration — ob — die wollte er schon kriegen! Einstweilen malte er sie mit siegenden Blicken in die Luft: die Vorhalle im Palast des Gouverneurs, den lichtgoldenen Ballsaal Don Juans, das mondumgeisterte Grabmal des Ermordeten. So voll war er dieser Dinge, daß er sein Herz seinem Freunde Dierich Mattens ausschütten mußte.

„Minsch," rief er, „kennst Du Don Juan?"

„Nee," sagte Dierich mit großen Augen.

„Junge, Minsch, dat is großartig! Denn kummt Don Juan und will Donna Anna entfeuhrn, und denn kummt de Komtur und singt:

„Laß sie, Verführer! Zieh deinen Degen!"

und denn singt Don Juan:

„Ha, grauer Alter, noch so verwegen?"

und denn fecht se mit'nanner, un denn stickt Don Juan em dodt. Und denn kummt Donna Anna und Oktavio un Elvira — de hett' e ook verfeuhrt; hee hett öberhaup dusend un twee Stück verfeuhrt — de komt vermaskiert hi em op't Fest, un denn willt se em to Liv; ober do treckt he sin'n Degen un haut ick mitten mang jem dorch — hee ganz alleen geen all de annern! — und denn geiht hee op'n Kirchhof un lod't den doden Gouverneur in: „Willst Du mein Gast sein?" un denn, Minsch, denn schint de Mond op de steinerne Statue, und denn fangt se mit eenmal an to singen un singt:

„Jaaa . . . . a."

Un richtig: Als Don Juan rech so vergneugt is, do kummt de steinerne Gast, un do seggt hee to em, he sall sik doch betern; ober dat will 'e nich, un doo versackt de Komtur in de Eer, un do kummt ut alle Ecken de Furien und rit em in de Hill dol! Minsch, dat is prachtvull!"

Dierich hatte seinen jungen Freund von der Seite her mit immer hilflosteren, ängstlicheren Blicken angesehen; jetzt, da Asmus schwieg, blickte er eine Weile vor sich hin, und dann sagte er mit größter Gelassenheit:

„Wat Du dor snackt, dat hett nich Kopp un nich Steert."

Das schlug Asmus vor den Kopf wie ein Brett. Er guckte Dierich eine ganze Zeitlang mit großen Augen an, sagte plötzlich „Adjüs" und ging. Der gute Dierich hatte mit seiner großen, rauhhaarigen Pfote hineingetappt in die Bilder einer Zauberlaterne, und das vertrug der Zauberlaternenmann nicht. Er flüchtete seine entweihten Träume in geborgene Einsamkeit.

Wenige Tage darauf fing er aus einem Gespräch, das Ewald Knapp und Arnold Diepenbrook auf dem Schulhofe führten, das Wort „Theater" auf. Er trat hinzu und hörte mit weit aufgerissenen Augen, daß Arnold Diepenbrook ein großartiges Puppentheater geschenkt bekommen habe. Dieser Arnold entstammte demselben Geschlechte der Diepenbrook, dem der Mond gehörte, der des Abends so oft und so milde versöhnend über dem „Kurzen Elend" gestanden hatte. Also dieser Sproß aus dem Stamme Mondpächter besaß ein Theater, und er sprach davon mit Entzücken und Liebe. Asmussens Theater war längst zerfallen und vergangen; nicht wenig hatte dazu der kleine Adalbert beigetragen, der, ein neuer Caligula, die unwiderstehliche Neigung zeigte, alle Puppen des Schauspielpersonals in den Mund zu stecken und ihnen die Köpfe abzubeißen. Schon am Nachmittag desselben Tages wühlten drei Köpfe in den Schätzen des neuen Theaters herum, und der dickste und heißeste Kopf gehörte Asmus Sempern. Da es drei echt deutsche Knaben waren, so legten sie sich zunächst den Titel von Direktoren bei, und da sie auch deutsche Gründlichkeit und Genauigkeit im Busen trugen, so unterschieden sie sich auch in ihren Titeln. Knapp konnte für den „Zring" einen Pulverturm bauen, der von einem einzigen Schwärmer in die Luft flog und sich dann tadellos wieder aufbauen ließ; er erhielt den Titel „Technischer Direktor"; Semper, der alles gelesen hatte und vor kurzem in der Klasse die Schillersche „Feuersbrunst" deklamiert hatte, daß man glaubte, es brenne wirklich, hieß „Künstlerischer Leiter" und Diepenbrook wurde zum „Besitzer" ernannt. Das Theater spielte nur Sonntags, genau wie das Prinz-Regenten-Theater in München, und die Preise betrugen 5, 2 und 1 Pfennig. Es war in einem Schauer untergebracht, und Asmus hatte darauf bestanden, daß über den Eingang dieses Festspielhauses, in dem an Wochentagen Schaufeln, Aexte, Sägen und Harken ihr stummes Dasein lebten, die Worte geschrieben würden:

Apollini et Musis.

Leider stieß aber unmittelbar an diesen Schuppen der Diepenbroofsche Schweinestall, und wenn Asmus, hinter der Bühne in eine Ecke gekauert, das ganze Drama von Anfang bis Ende rezitierte und mit heißen Backen und heißer Begeisterung rief:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern —"

dann schrieen die aufgeregten Schweine:

„Uit, uiiit, uiiiiiit!"

Und wenn Asmus fortfuhr:

„In keiner Not uns trennen und Gefahr —"

dann machten die Schweine treuherzig:

„Nöff, nöff, nöff!"

Und hier konnte man wieder einmal erfahren, daß reine Begeisterung in unnahbaren Tempeln wohnt. Wenn Asmus aus der Ecke seines Bretterschuppens auf weitgespannten Flügeln emporstieg, dann hörte er die Nachbarn nicht, sein Ohr hörte die Weisen einer anderen Welt, seine Nase witterte Sternenluft. Es ging auch alles herrlich, solange sie solch interessante Stücke, wie den „Tell", den „Freischütz" und „Zring" spielten; aber Asmus setzte auch „Emilia Galotti" aufs Repertoire, und „Egmont" und „Iphigenie", und da wurde es auf der Seite der Zuhörer noch viel lauter, als auf der Seite der Schweine. Das zahlende Publikum rebellierte und erklärte, wenn solche langweiligen Sch—ttücke gespielt würden, dann wollte man sein Geld wieder haben. Und das schlimmste war, daß das Direktorium in diesem Falle nicht einstimmig war. Diepenbrook war nobel und fand sich bereit, der höheren Kunst auch fernerhin Opfer zu bringen, der nüchterne Knapp aber gab dem Publikum recht. Er wollte Stücke, in denen etwas in die Luft flog; was Asmus in seinem Winkel daherdeklamierte, das war ihm furchtbar gleichgiltig. Als schließlich auch Diepenbrook wankend wurde, da redete Asmus seine Mitdirektoren folgendermaßen an:

„Menschenkinder, Ihr habt ja überhaupt keine Ahnung davon, was Kunst ist. Ihr habt ja überhaupt nichts gelesen und nichts gesehen! Ihr geht ja auch nie in ein wirkliches Theater! Ihr müßt mal in ein richtiges Theater kommen, da kriegt Ihr erst mal einen Begriff, was überhaupt Kunst ist. 'n Schwärmer abknallen und 'n Schiff in die Luft fliegen lassen, das ist keine Kunst!"

„So," rief Ewald Knapp, „und wenn Du da stundenlang was herquasselst, was kein Mensch versteht, das ist wohl Kunst, was?"

„Och, Du bist ja 'n Kaffer!" rief dann Asmus; aber bei nächster Gelegenheit gingen sie doch einmütig und hüpfenden Herzens in ein wirkliches Theater, in das neue Altenberger Stadttheater.

Sie standen stundenlang vor dem Aufgang zum billigsten Platze im Gedränge der vielen Menschen, wie der siebenjährige Asmus einst in Hamburg vor der großen finstern Pforte gewartet hatte, hinter der das Land des schneeweißen Königskindes und das Reich der sieben Zwerge lag. Sie harrten und schwitzten und drängten sich und hörten die Reden der wartenden Gemeinde.

„Neulich hab' ich 'n schönes Stück gesehen," sagte eine dicke Frau, die Asmus schwer auf dem Herzen lag, „wie hieß es man noch: „König" — richtig: „König Leahr von Schäckspier" — haben Sie das auch gesehen?"

„Nein," erwiderte ein junger Mann, „ich hab' „Gräfin Lea" gesehen, das is auch wunderhübsch."

„Nee, das hab' ich noch gesehen," fuhr die Dicke fort. „Un denn hab' ich neulich bei Barnay sein'm Benefiz 'n Stück gesehen, wie hieß es man noch — das hat noch so 'n komischen Namen — da wird auf so 'n Horn getutet —"

„Uriel Acosta," sagte Asmus ganz schüchtern.

„Richtig, mein Jung, so hieß es auch. Och, das war auch wunderhübsch, bloß so schrecklich traurig."

„Nee, was Trauriges mag ich nicht sehen; Trauerspiel hab' ich im Leben genug," sagte eine Frau mit einem bunten Kopftuch.

„Djä, heute gibt es auch 'n Trauerspiel! „Faust" is auch 'n Trauerspiel!"

„Ach, du lieber Gott, das is 'n Trauerspiel? Un ich denk recht, das is 'n Oper!"

„Na, wissen Sie," klang es jetzt von einer anderen Seite, „der ganze Othello ist doch schließlich 'ne recht grobdrähtige Sache." Das sagte ein magerer, bleicher Primaner mit einer Brille. „So 'n Scheusal, wie den Jago, das gibt's doch einfach gar nicht. Und dagegen diese schneeweiße Unschuld, die Desdemona. Ueberhaupt, stellen Sie sich mal vor: Der Mann ist ein berühmter Feldherr im Dienste Venedigs, und der läßt sich von einem Fähnrich die Haut vollfügen und glaubt ihm alles — das ist ja alles so gräßlich unwahrscheinlich!"

„Ja, ja," nickte ehrfurchtsvoll ein sauber gekleideter Arbeiter, der glücklich zu sein schien, daß ein so gelehrter Jüngling ihn seiner Unterhaltung würdigte. „Was halten Sie eigentlich von „Nathan der Weise"?" fragte er gespannt und ehrerbietig.

Der Primaner zog die Schultern hoch und sagte mit einer gewissen Schonung:

„Na ja — 'ne Tendenzdichtung! Haben Sie Possart darin gesehen?"

„Nein."

„Müssen Sie sich ansehen. Das ist der Mühe wert."

Zwischendurch wurde hier ein Bonbon verzehrt, da ein Brot mit Limburger Käse genossen, dort ein schamhaften Schluck aus der Schnapsflasche genommen. Mitten im harten Gedränge stand einer und las, gestoßen und geschoben, gequetscht und getreten, mit unerschütterlicher Emsigkeit in einer Reclamausgabe den „Faust".

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aufgesprungene Hände
beseitigt überraschend schnell und sicher **Obermeyers Herba-Seife**
Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pfg. u. 1 Mk.

Kinderwagen, Sportwagen,
nur bestes Fabrikat, von 4,50 M bis 60 M
Ferner **Lehnstühle,**
Verandamöbel,
Reisekörbe, Waschkörbe,
sowie alle nur möglichen **Körbe.** — Bei größter Auswahl billigste Preise.
Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststraße 10.
Einige **zurückgesetzte Kinderwagen** sehr billig.
Ausarbeiten von Kinderwagen und Korbwaren.

Tret-Nähmaschinen
Unsere **„Illustria"** Mit Doppelglockenlager
Nähmaschinen und Fahrräder
sind unbedingt die **besten** u. dabei billigsten Maschinen d. Saison 1906.
Katalog vollständig kostenlos.
von M. 41 an. **Karl Schnitz & Co., Eisenach 15.** von M. 62 an.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Zur Konfirmation
empfehle in größter Auswahl zu **billigsten Preisen:**
Garnierte Hüte
ungarnierte Hüte, Bänder, Blumen, Stoffe u. s. w.,
einfach garnierte Hüte von 1 Mk. bis zu den allerfeinsten Neuheiten.
— Glacee-Handschuhe in schwarz u. coul. —
G. Horn, Achternstraße Nr. 43.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wiesenbauschule zu Suderburg.
Beginn des Sommersemesters am 24. April.
Auskunft erteilt **Der Direktor:** Hillmer.

Donnerstag, den 6. April: Beginn eines
Buchführungs-Kursus
nach den Grundsätzen der doppelt italienischen Methode mit Zugrundelegung meines
durch D. R. G. M. 222747 patentamtlich geschützten Hauptbuchs.
Dasselbe ist für kleinere wie für umfangreiche Geschäfte gleich vorteilhaft anzuwenden.
Schriftliche Meldungen erbittet vorher
P. Radomsky, Jakobistr. 6.

Gemeinde Eversten.
Zur Hebung der Armenbeiträge, Beiträge zur Kasse der Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte, zur Beleuchtungskasse, zur Dienstbotenkrankenkasse, zur hannoverschen Baugewerksberufsgenossenschaft, zur Handelskammer, zur Handwerkskammer sowie der Hundesteuer und Wirtschaftsrekognition sind folgende Termine angesetzt:
In der Wohnung des Unterzeichneten.
Für **Eversten** I: Dienstag, 17. April, vorm. von 8—12,
" " II: Dienstag, 17. April, nachm. von 3—6,
" " IV und **Friedrichsfehn** Mittwoch, den 18. April, vorm. von 8—12,
" " III: Mittwoch, den 18. April, nachm. von 3—6,
für **Petersfehn** I u. II Donnerstag den 19. April, vorm. von 9—12 Uhr **in D. Schmidts Wirtshause,**
denselben Tag nachm. von 3—6 Uhr für **Bloherfelde** in **Hohnholt's Wirtshause,**
für **Metjendorf, Osenerfelde** und **Nad. Zuschläge** Freitag, den 20. April, vorm. von 8—12 Uhr in **Olmanns Wirtshause** in **Metjendorf,**
denselben Tag nachm. von 2—5 Uhr für **Wechloy, Osen** und **Wehnen** in **Grashorn's Wirtshause** in **Osen.**
Auszahlungen finden gleichzeitig statt.
Würdemann, Rechnungsführer.

Buch über die Ehe
von **Dr. Retau** m. 39 Abbild. statt 2,50 Mk. nur 1 Mk. Preisl. über int. Bücher gratis. Versandthaus **Jakob, Berlin 316,** Friedenstr. 9.

Verkauf
eines
Wohnhauses.
Im Auftrage habe ich die in **Oldenburg, Friedhofsweg Nr. 4** belegene **schöne Besitzung** mit Antritt zum 1. Nov. d. J., eventl. zum beliebigen Antritt zu verkaufen.
Die Besitzung ist einem Beamten oder einem Privatmanne der schönen Lage wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen, sie besteht aus geräumiger **Unter- und Oberwohnung** und einem ca. 1½ Scheffelsaat großen **Garten.**
B. Schwarting, Aukt.

Geschäftsverkauf.
In aufblühender Hafenstadt der Unterweser habe ich ein äußerst günstig belegenes
Kolonial-, Wein- u. Zigarren-Geschäft
(en gros & en detail) mit beliebigem Antritt zu verkaufen.
Der sich ständig steigernde Jahresumsatz betrug im letzten Jahr ca. 55 000 Mk.
Die Bedingungen sind äußerst günstig.
Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstraße 3. Fernsprecher 238.

Tafelklavier i. 40 M z. vk. Nelkenstr. 5.

Schweine-Verkauf
in
Ohmstede.
Ohmstede. Der Handelsmann G. Ostendorf aus Bümmerstede läßt am
Dienstag,
den 3. April d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei Siebels Wirtshause in Ohmstede:
10—12 trächtige

Schweine
40—50
größere u. kleinere Schweine
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Aukt., Eversten.

Verkauf einer flotten Wirtschaft,
verbunden mit
Schwarz- u. Weißbrot-Bäckerei.
Eine an Hauptverkehrsstraße Oldenburgs unmittelbar an der Stadt belegene, sehr frequente
Wirtschaft
mit voller Konzession, verbunden mit einer sehr gut gehenden
Schwarz- u. Weißbrot-Bäckerei,
habe ich bei günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen.
Die Gebäude sind fast neu, sehr geräumig und praktisch eingerichtet, enthalten große Gast- u. Versammlungszimmer, geräumigen Stall, verdeckte Doppelkegelbahn, großen Keller und sehr schöne Wohnräume. Die Einrichtung der Bäckerei ist der Neuzeit entsprechend. Beim Hause (Eckhaus) befindet sich ein großer Gemüse- und Lustgarten, von welchem eventuell noch Bauplätze abgetrennt werden können.
In dem Hause läßt sich neben dem vorhandenen Betriebe sehr leicht noch ein großer Laden einrichten, welcher sich der vorzüglichen Lage wegen besonders zur Errichtung eines **Kolonial- und Kurzwaren-Geschäftes** eignet.
Der erzielte jährliche Umsatz ist ein bedeutender. Jede gewünschte Auskunft erteile ich unentgeltlich.
Georg Schwarting, Eversten,
Hauptstr. 3.

Immobilverkauf.
Elsfleth. Frau Witwe **Schultze** hier, will wegzugshalber ihre hier, an der Mühlenstraße belegene, im besten baulichen Zustande befindliche
Besitzung,
bestehend aus dem zu 2 separaten und einer Oberwohnung eingerichteten Wohnhause, Stall, Waschhaus und 9 ar 42 qm großem Garten,
mit bel. Antritt verkaufen.
Die Unterwohnungen eignen sich ihrer günstigen Lage wegen (vis-à-vis der Heringsfischerei) sehr gut zu Ladengeschäften, bringen aber auch als Privatwohnungen hohe Mieterträge und ist die Besitzung somit sehr zum Ankauf zu empfehlen.
Die Bedingungen sind sehr günstig gestellt, ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.
Kaufliebhaber wollen sich ehestens mit mir in Verbindung setzen.
H. Fels.

Osternburg. Gutes
Ackerland
billig zu vermieten.
A. Bischoff & Grimm.

Oldenburger Bank.
Zweigniederlassung der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Aktienkapital u. Reserven 9 Millionen Mk.
Niederlassungen in Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg, Osnabrück.
Depositenkassen in Blumenthal i. H., Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Hohenkirchen, Nordenham, Vechta, Vegesack.
Konto-Korrent-, Scheck- und Depositen-Verkehr.
An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
— **Vermietung von Stahlfächern.** —

Meinen **Angeldspräminenhengst**
Antonius,
abstammend v. Angpr.-Hengst Asmar aus der mit der **1. Staatspr.** ausgezeichneten Stute **„Calma"**, diese v. Präm.-Hengst **„Matador"** a. d. Präm.-Stute **Corde,** empfehle zum Decken. Deckgeld **30 Mk.** Gust 10 Mk.
Der Hengst Antonius steht beim Gastwirt **Haase in Altenhuntorf** aufgestallt.
Oldenburg. **Heinr. Allmers.**

Wäscherei-Maschinen
Für Dampf-, Motor- u. Handbetrieb in jeder Preislage.
Referenzen erster Hôtels u. Anstalten Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Einzelne Lieferungen sowie Übernahme Komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen, Hôtels etc.
Schmidt & Schmits
Köln a. Rh. Mozartstr. 11.
Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln jed. Wäsche unt. Garantie grösster Schonung.
Mulden-Bügelmaschine für Hand u. Kraftbetrieb. Einfachste Handh. Vorkenntn. nicht erforderl. Grösste Leistungsfähigk.
Auszeichnungen: Düsseldorf 1902 Staatsmed. Frankfurt 1905 Gold. Medaillen, Ehrenpreis.

Leder-Treibriemen, Ia. Qualität,
in den Breiten von 40—150 mm, sowie **Riemen-Verbindungs-Artikel** ꝛc. halte ich ständig auf Lager u. gebe zu niedrigsten Preisen ab. Auch liefere ich
Balata-, Kameelhaar- u. Baumwolltuch-Riemen
schnellstens.
Wilh. Pape, Oldenburg i. Gr.,
Langestraße 56.

Bischoffs Fensterreinigungs-Institut
bringt sich zu den bevorstehenden Festtagen in empfehlende Erinnerung.
Reinigung von Fenstern u. Spiegeln usw. in oder außer dem Abonnement billig. — Abonnements können zu jeder Zeit begonnen werden.
Kurwickstr. 35. Fernspr. 65.

Mineralwässer
unter Garantie frischester Frühjahrsfüllung in der Medizinal-Drogenhandlung von
Apoth. E. Sattler, Haarenstr. 44.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg